

# Digitalisierung des Deutschunterrichts

Eine Erhebung anhand von Interviews mit DeutschlehrerInnen  
in finnlandschwedischen Gymnasien

Sofia Enkvist

Pro gradu-avhandling

Tyska språket och litteraturen

Handledare: Hanna Acke

och Marina Bendtsen

Fakulteten för humaniora, psykologi

och teologi

Åbo Akademi

2022

# ÅBO AKADEMI – FAKULTETEN FÖR HUMANIORA, PSYKOLOGI OCH TEOLOGI

Abstrakt för avhandling pro gradu

Ämne: Tyska språket och litteraturen

Författare: Sofia Enkvist

Arbetets titel: Digitalisering des Deutschunterrichts. Eine Erhebung anhand von Interviews mit DeutschlehrerInnen in finnlandschwedischen Gymnasien

Handledare: Hanna Acke och Marina Bendtsen

Ziel der Arbeit ist es, durch Interviews zu untersuchen, wie sich die Digitalisierung im Deutschunterricht in finnlandschwedischen Gymnasien heute ausdrückt. Aus diesem Grund habe ich zwei Forschungsfragen entwickelt:

1. Wie setzen DeutschlehrerInnen heute digitale Tools im Unterricht ein?
2. Welche Vorteile und Herausforderungen bringt die Digitalisierung für den Deutschunterricht aus Sicht der DeutschlehrerInnen mit sich?

Die Datenerhebung erfolgte mit Hilfe qualitativen Interviews. An den Interviews nahmen fünf DeutschlehrerInnen von finnlandschwedischen Gymnasien in verschiedenen Teilen Finnlands teil.

Die Ergebnisse zeigen, dass die DeutschlehrerInnen viele verschiedene digitale Tools im Unterricht einsetzen. Die LehrerInnen nutzen digitale Tools vor allem, um den Unterricht authentischer und abwechslungsreicher zu gestalten. Mit Hilfe digitaler Tools werden unter anderem Hörverstehen und Wortlernen viel trainiert. Viele LehrerInnen sind ständig auf der Suche nach weiteren nützlichen Tools, die den Deutschunterricht bereichern könnten.

Die Digitalisierung hat den DeutschlehrerInnen zufolge den Unterricht in mehrfacher Hinsicht verbessert und erleichtert. Die Möglichkeit, Material aus dem Internet herunterzuladen und authentische und abwechslungsreiche Elemente in den Unterricht zu bringen, ist ein großer Vorteil. Es ist unter anderem für die

LehrerInnen auch einfach, einen Kurs auf einer Lernplattform aufzubauen, weil sie dann alle Materialien an einem Ort gesammelt haben.

Laut den DeutschlehrerInnen hat die Digitalisierung auch viele Herausforderungen mit sich gebracht. Die Suche nach digitalem Material und digitalen Tools, die für den Deutschunterricht geeignet sind, ist zeitaufwändig. Es gibt auch einige Tools, die den Unterricht mehr stören als erleichtern. Darüber hinaus sind die LehrerInnen sehr frustriert über das Prüfungssystem Abitti, weil es ihrer Meinung nach nicht die Funktionen enthält, die SprachlehrerInnen benötigen.

Nyckelord: Digitalisierung, digitale Tools, DeutschlehrerInnen, Gymnasien, Unterricht

Datum: 31.8.2022

Sidantal: 55

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	1
1.1 Zielsetzung, Forschungsfragen und methodisches Vorgehen.....	3
1.2 Forschungsstand .....	3
1.3 Struktur der Arbeit.....	5
2. Digitalisierung.....	7
2.1 Definitionen.....	7
2.2 Digitalisierung in Schulen.....	8
2.3 Digitale Tools im Sprachunterricht.....	14
3. Methode und Durchführung .....	18
3.1 Zweck und Forschungsfragen.....	18
3.2 Qualitative Interviews als Datenerhebungsmethode .....	18
3.3 Auswahl und Abgrenzung .....	20
3.4 Durchführung .....	21
3.5 Datenverarbeitung und Analyse .....	22
3.6 Zuverlässigkeit, Glaubwürdigkeit und ethische Aspekte .....	23
4. Ergebnisse.....	24
4.1 Der Einsatz digitaler Tools im Deutschunterricht .....	24
4.1.1 Computer im Deutschunterricht.....	25
4.1.2 Lern- und Kommunikationsplattformen und weitere Basistools des Unterrichts.....	26
4.1.3 Digitale Lehrbücher.....	27
4.1.4 Beliebte Internetseiten im Deutschunterricht.....	28
4.1.5 Digitale Prüfungen.....	31
4.2 Vorteile und Herausforderungen der Digitalisierung.....	32
4.2.1 Authentischer und abwechslungsreicher Unterricht .....	32
4.2.2 Alles an einem Ort speichern zu können.....	35
4.2.3 Das digitale Lehrbuch bietet Möglichkeiten aber auch Heraus- forderungen.....	35
4.2.4 Hilfsmittel sind nicht immer hilfreich.....	36
4.2.5 Schnelle digitale Veränderungen.....	38
4.2.6 Hohe Anforderungen und zeitaufwändigere Arbeit.....	38
4.2.7 An das Digitale gebunden sein .....	42

4.2.8 Mangelhafte Funktionen .....	43
5. Fazit.....	45
5.1 Zusammenfassung der Ergebnisse.....	45
5.2 Diskussion.....	48
5.3 Anregungen für weitere Forschung.....	49
Schwedische Zusammenfassung- Svensk sammanfattning.....	51
Literaturverzeichnis.....	56
Anhang: Interviewfragen.....	59

# 1. Einleitung

„Läroplanen uppmanar till utveckling“, schreibt die private Medienagentur Kommuntorget (10.5.2016). Diese Entwicklung gilt unter anderem für die Digitalisierung. Digitale Kompetenz ist heute ein zentraler Faktor im Lehrplan. Der Lehrplan des Gymnasiums sieht Folgendes vor:

Undervisningen ska vägleda den studerande att utveckla sin digitala kompetens och fördjupa sin förståelse för informationsteknologi samt att använda digitala verktyg på ett ändamålsenligt, ansvarsfullt och tryggt sätt i både individuellt och kollaborativt arbete.

(Utbildningsstyrelsen 2019, S.60)

In den letzten Jahren hat die Digitalisierung viel Platz in den Medien gewonnen. Die Digitalisierung der Abiturprüfungen hat besonders viel Diskussion ausgelöst. Bereits im Herbst 2016 wurden einige Fächer elektronisch geschrieben, darunter die Fremdsprache Deutsch. Seit dem Frühjahr 2019 werden alle Fächer elektronisch geschrieben. (Von Boguslawski, 2016.)

LehrerInnen stehen heute vor neuen Anforderungen, weil immer mehr digitale Tools ihren Weg in den Unterricht finden (Jonsson, 2018). Weil die digitale Entwicklung seit meiner Schulzeit einen großen Schritt nach vorne gemacht hat, habe ich mich entschlossen, in dieser Arbeit zu untersuchen, wie der Deutschunterricht heute aussieht. Weil die Abiturprüfungen heute vollständig digital durchgeführt werden, finde ich es interessant zu untersuchen, inwieweit digitale Tools auch im täglichen Sprachunterricht eingesetzt werden. Damit SchülerInnen gut auf digitale Abiturprüfungen vorbereitet sind, müssen sie auch im Unterricht das digitale Erledigen von Aufgaben geübt haben.

Gleichzeitig möchte ich herausfinden, welche Vorteile und Herausforderungen die Digitalisierung für den Deutschunterricht aus Sicht der DeutschlehrerInnen an finnlandschwedischen Gymnasien mit sich bringt. In der Arbeit der LehrerInnen wird erwartet, dass sie die Entwicklung ständig verfolgen und ihre Lehrmethoden aktualisieren. Daher finde ich es wichtig, auch ihre Gedanken zu Vorteilen und Herausforderungen in Bezug auf die Digitalisierung hervorzuheben.

Ich hoffe, durch diese Arbeit Ideen zu bekommen, wie ich digitale Tools auf pädagogische Weise in den Unterricht integrieren kann. Die Ergebnisse dieser Untersuchung können auch für andere LehrerInnen nützlich sein, die versuchen, ihren Weg in den digitalen Unterricht zu finden.

Das Thema ist deshalb interessant, weil es an schwedischsprachigen Schulen in Finnland an Lehrmaterial mangelt. Finnlandschwedische Schulen befinden sich somit in einer anderen Position als finnischsprachige Schulen. Lehrbücher werden oft zuerst auf Finnisch veröffentlicht und dann ins Schwedische übersetzt, was bedeutet, dass es lange dauern kann, bis beispielsweise eine ganze Lehrbuchreihe ins Schwedische übersetzt ist. (Fagerholm, 2021, S. 7.) Mit Hilfe digitaler Tools ist es vermutlich einfacher geworden, Materialien für den Unterricht zu finden. Die Digitalisierung hat sicherlich auch die Verfügbarkeit authentischer Materialien im Deutschunterricht erleichtert.

Das Thema ist auch wichtig zu untersuchen, weil in den letzten Jahren mehrere Studien zur Digitalisierung im Fach Deutsch an finnischsprachigen Gymnasien gemacht wurden und entsprechende Studien meines Wissens noch nicht an schwedischsprachigen Gymnasien in Finnland durchgeführt wurden. Auch das Fach Deutsch an finnlandschwedischen Gymnasien sollte in Untersuchungen thematisiert werden, um ein angemessenes Bild davon zu bekommen, wie sich die Digitalisierung auf den Deutschunterricht im ganzen Land ausgewirkt hat.

Mit *Gymnasien* ist in dieser Arbeit finnische Gymnasien gemeint. Nach der obligatorischen Grundschule, die neun Jahre dauert, können finnische SchülerInnen wählen, ob sie weiter an der berufsbildende Sekundarbildung oder der gymnasialen Oberstufe studieren möchten. Die Studien an der gymnasialen Oberstufe dauern in der Regel drei Jahre. Die Studien umfassen sowohl Pflichtkursen als auch Wahlkursen und endet mit der landesweiten Abiturprüfung. In diesem Text sollten daher die finnischen Gymnasien nicht mit den deutschen Gymnasien verwechselt werden, weil das deutsche Schulsystem völlig anders aussieht als das finnische und die Entscheidung für ein Studium im Gymnasium in Deutschland in einem viel früheren Alter erfolgt.

Als nächstes werden das Ziel, die Forschungsfragen und das methodische Vorgehen vorgestellt. Danach wird ein Überblick über den Forschungsstand gegeben. Abschließend wird die Struktur der Arbeit erklärt.

## 1.1 Zielsetzung, Forschungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Arbeit ist es herauszufinden, wie sich die Digitalisierung im Deutschunterricht in finnlandschwedischen Gymnasien heute ausdrückt. Aus diesem Grund habe ich zwei Forschungsfragen entwickelt:

1. Wie setzen DeutschlehrerInnen heute digitale Tools im Unterricht ein?
2. Welche Vorteile und Herausforderungen bringt die Digitalisierung für den Deutschunterricht aus Sicht der DeutschlehrerInnen mit sich?

Um das Ziel zu erreichen, interviewe ich DeutschlehrerInnen, weil Interviews gut geeignet sind, um herauszufinden, wie LehrerInnen digitale Tools nutzen und was sie über die Digitalisierung des Deutschunterrichts denken.

## 1.2 Forschungsstand

Zur Digitalisierung und zum Sprachunterricht wird bereits viel geforscht. In einer von Mörsky (2017) durchgeführten Studie wurden die Erfahrungen mit der Digitalisierung der LehrerInnen der schwedischen Sprache an finnischen Gymnasien untersucht. Beispiele für positive Aspekte der Digitalisierung, die sich in den Ergebnissen abzeichneten, waren unter anderem die Möglichkeit, Material digital zu teilen, die ortsunabhängige Zusammenarbeit mit KollegInnen und SchülerInnen sowie die Möglichkeit der Variation von Unterrichtsmaterialien und Arbeitsmethoden. Als negative Aspekte wurden unter anderem die Verschlechterung der Sozialkompetenz, körperliche Probleme, eine Zunahme der Bildschirmzeit und der Druck auf die LehrerInnen, über ausreichende technische Fähigkeiten zu verfügen, erwähnt.

Auch Luoma und Narsakka (2020) haben die Erfahrungen SchwedischehrerInnen mit der Verwendung digitaler Tools untersucht. Die Ergebnisse zeigten, dass die LehrerInnen der digitalen Technik überwiegend positiv gegenüberstehen, dass es aber auch Dinge gibt, denen sie kritisch gegenüberstehen. Eine davon war, wie auch in Mörskys (2017) Studie, die Bildschirmzeit. Die Studie ergab auch, dass die SchwedischlehrerInnen hauptsächlich das digitale Material verwenden, das zu dem Lehrbuch gehört, sowie Anwendungen wie Kahoot und Quizlet. Diese Studien von Mörsky (2017) und Luoma und Narsakka (2020) beschäftigen sich mit dem



Schwedischunterricht anstelle des Deutschunterrichts, konzentrieren sich aber ziemlich weit auf die gleichen Themen, die ich in dieser Arbeit anspreche, weshalb ich sie hier erwähnen möchte.

Es gibt auch Studien zum Deutschunterricht in finnischen Schulen. Maijala (2017) hat eine Studie zu den digitalen Abiturprüfungen in Finnland im Fach Deutsch als Fremdsprache durchgeführt, wo sie sich darauf konzentriert, wie sich die Abiturprüfungen verändert werden<sup>1</sup> sowohl welche Erwartungen und Einstellungen die DeutschlehrerInnen gegenüber der digitalen Abiturprüfung haben. Um Antworten auf die zweite Forschungsfrage zu bekommen, hat sie untersucht, wie selbständig DeutschlehrerInnen die Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) in der Arbeit sowie im Unterricht nutzen und welche Meinungen die DeutschlehrerInnen über die digitalen Abiturprüfungen haben. Die Ergebnisse zeigten, dass der Umgang mit digitalen Geräten nicht für alle DeutschlehrerInnen selbstverständlich ist. Die Studie ergab, dass LehrerInnen IKT selbstständiger im Unterricht einsetzen könnten, wenn sie unter anderem genug Weiterbildungen und Anweisungen zum Thema IKT im Unterricht bekommen würden und das Angebot an digitalen Lern- und Lehrmaterialien vielfältiger wäre. Die Studie ergab auch, dass die digitale Entwicklung die Arbeit der LehrerInnen unter Druck gesetzt hat und dass die Vorbereitung auf die digitalen Abiturprüfungen daher für einige LehrerInnen eine Herausforderung darstellt. Laut der Studie hielten die befragten DeutschlehrerInnen die digitalen Abiturprüfungen für eine moderne Lösung und mehrere glaubten, dass der Prozess der Prüfungskorrektur automatisiert wurde und der Arbeitsaufwand geringer wäre. Zum Zeitpunkt der Interviews war das Abitti-System<sup>2</sup> noch nicht fertig, was dazu führte, dass sich viele LehrerInnen Sorgen darüber machten, wie sich die SchülerInnen auf die Prüfungen vorbereiten könnten.

Salokoski (2017) hat etwa zur gleichen Zeit wie Maijala (2017) auch die Einstellung der DeutschlehrerInnen in Gymnasien zu den digitalen Abiturprüfungen sowie zur IKT im Deutschunterricht untersucht. Die Ergebnisse zeigten, dass die DeutschlehrerInnen zum Zeitpunkt des Interviews den digitalen Abiturprüfungen zwar

---

<sup>1</sup> Die Studie wurde durchgeführt, als sich die digitalen Abiturprüfungen im Anfängerstadium befanden.

<sup>2</sup> Den LehrerInnen in Gymnasien steht das von Studentexamensnämnden erstellte Prüfungssystem Abitti zur Verfügung, das geschaffen wurde, damit sich SchülerInnen mit den digitalen Abiturprüfungen vertraut machen können.

durchaus positiv gegenüberstanden, sich aber nicht ausreichend informiert fühlten und sich unsicher gegenüber der Technik fühlten. Die LehrerInnen hatten probiert, digitale Prüfungen zu benoten, und hatten damit sowohl positive als auch negative Erfahrungen gemacht.

Laut der Studie nutzten alle befragten DeutschlehrerInnen digitale Technik im Unterricht, aber auf unterschiedliche Weise. Alle LehrerInnen hatten Probleme mit der Nutzung digitaler Technologien gehabt und waren der Meinung, dass DeutschlehrerInnen in der Lage sein müssen, digitale Technologien im Unterricht einzusetzen. Die Ergebnisse zeigten auch, dass die DeutschlehrerInnen wenig Deutsch als Fremdsprache aufbereitetes digitales Lernmaterial verwendeten, weil das Angebot gering war und laut den LehrerInnen nicht sehr qualitativ.

Die beiden erwähnten Studien zum Deutschunterricht wurden in Finnland an finnischsprachigen Schulen durchgeführt. In den beiden Studien liegt ein starker Fokus auf den digitalen Abiturprüfungen. Bis zu einem gewissen Grad befassen sich die Studien aber auch mit demselben Thema wie ich in dieser Arbeit. Seit diesen beiden Studien hat sich möglicherweise aber einiges geändert, weil sich zum Zeitpunkt dieses Studiums die digitale Abiturprüfungen erst im Anfängerstadium befanden. Weil sich meines Wissens keine bisherige Studie auf die Digitalisierung des Deutschunterrichts an finnlandschwedischen Gymnasien konzentriert, finde ich es wichtig, in dieser Arbeit den Deutschunterricht und die DeutschlehrerInnen an finnlandschwedischen Gymnasien hervorzuheben.

### 1.3 Struktur der Arbeit

Kapitel 2 bildet den theoretischen Teil dieser Arbeit. Das Kapitel geht zuerst auf die Definition von Digitalisierung und digitalen Tools ein. Anschließend werden die Digitalisierung in der Schule und digitale Tools im Sprachunterricht thematisiert.

Im dritten Kapitel werden die Methode und die Durchführung der Arbeit vorgestellt. Zuerst werden das Ziel der Arbeit und die Forschungsfragen wiederholt. Anschließend wird das Interview als Methode besprochen. Die Arbeit geht auch in die Auswahl und Abgrenzung der Arbeit, die Durchführung von Interviews und die Datenverarbeitung

und Analyse ein. Das Kapitel schließt mit einer Diskussion über Zuverlässigkeit, Glaubwürdigkeit und ethische Aspekte.

In Kapitel 4 werden die Ergebnisse vorgestellt. Die Ergebnisse werden in der Reihenfolge präsentiert, in der die Forschungsfragen in dieser Arbeit gestellt werden. Zuerst wird der Einsatz digitaler Tools im Deutschunterricht diskutiert und dann die Gedanken der DeutschlehrerInnen zu Vorteilen und Herausforderungen der Digitalisierung. Die Ergebnisse werden gleichzeitig mit der Theorie dieser Arbeit verknüpft.

In Kapitel 5 folgt das Fazit. Zuerst wird eine Zusammenfassung der Ergebnisse gegeben. Danach erfolgt eine Diskussion über die Bedeutung der Ergebnisse für den Deutschunterricht sowie über die gewählte Methode und die Grenzen der Arbeit. Abschließend werden auch mögliche weiterführende Forschungen zum Thema Deutschunterricht und Digitalisierung diskutiert.

## 2. Digitalisierung

In diesem Kapitel liegt der Schwerpunkt auf der Theorie, die mit dem Thema dieser Arbeit verbunden ist. Das Kapitel befasst sich mit der Definition von Digitalisierung und digitalen Tools. Das Kapitel befasst sich auch mit der Digitalisierung in Schulen sowie mit digitalen Tools im Sprachunterricht.

### 2.1 Definitionen

Nach Selander (2017, S. 17) hat sich die Definition des Wortes *Digitalisierung* im Laufe der Jahre etwas geändert. Als das Internet noch nicht eingeführt worden war, bedeutete die Digitalisierung die Verwendung eines Computers als Speichergerät, Schreibmaschine und Rechenmaschine. Heute bezieht man sich hauptsächlich auf das Angebot digitaler Dienste, wenn man über Digitalisierung spricht. (Selander, 2017, S. 17-18.)

Die Definition des Begriffs *Digitales Tool* ändert sich auch im Laufe der Zeit und daher wird dieser Begriff allgemein verwendet und in einem weiten Sinne verstanden. Die meisten Leute denken beim Wort digitale Tools an verschiedene Geräte wie Computer, Tablets oder Smartphones. Einige denken an eine Lernplattform. Digitale Tools können aber auch Programme oder Apps auf dem Computer, Tablet oder Smartphone sein. Einige Beispiele sind Textverarbeitungsprogramme mit Rechtschreibprüfung, Präsentationsprogramme, Apps für Videoanrufe, Spiele, digitale Wörterbücher und digitale Lehrmaterialien. Darüber hinaus können digitale Tools webbasierte Ressourcen wie verschiedene kollaborative Oberflächen oder digitale Antwortsysteme sein. (Diaz, 2019b, S. 42-43.) Weil der Begriff von verschiedenen Personen unterschiedlich definiert wird und damit auch von den Personen, die ich interviewe, habe ich mich entschieden, in dieser Arbeit eine Breite Definition zu nutzen.

## 2.2 Digitalisierung in Schulen

Der Einsatz digitaler Lehrmittel ist innerhalb weniger Jahre deutlich häufiger geworden, insbesondere an Gymnasien (Nissilä, 2019). Vor einigen Jahrzehnten sah der Unterricht ganz anders aus. Der Einsatz von Papier, Stift und gedruckten Büchern war selbstverständlich und wenn für etwas ein Computer benötigt wurde, konnten die LehrerInnen einen Computerraum für den Unterricht buchen. (Edvardsson, Godhe & Magnusson, 2018, S. 7.) Heute sind analoge Geräte wie Overheadprojektoren und VHS-Player durch digitale Smartboards, Projektoren, Laptops und Tablets ersetzt worden (Diaz, 2012, S. 14) und LehrerInnen und SchülerInnen verfügen über ihre eigenen Smartphones und Computer oder Tablets (Edvardsson, Godhe & Magnusson, 2018, S. 7).

Die Digitalisierung der Schule bedeutet sowohl Möglichkeiten als auch Herausforderungen (Edvardsson et al., 2018, S. 103). Durch die Digitalisierung stehen heute den LehrerInnen ein erhöhtes Angebot an Tools, Methoden und Arbeitsweisen zur Verfügung. Mit Hilfe digitaler Tools können LehrerInnen den Unterricht variieren und ergänzen. Digitale Tools können auch die Arbeit von LehrerInnen verbessern und vereinfachen. Das heißt aber laut Diaz (2019b, S. 33) nicht, dass sie die Arbeit nicht auch manchmal erschweren kann. Beispielsweise kann eine wichtige Unterrichtszeit plötzlich durch fehlerhafte Netzwerke oder Computer, die neu gestartet werden müssen, verkürzt werden. Eine Herausforderung kann auch darin bestehen, sicherzustellen, dass die SchülerInnen das tun, was der/die LehrerIn geplant hat, und nicht andere Dinge online. (Diaz, 2019b, S. 32-33.) Insbesondere die Nutzung von Smartphones kann zu Problemen führen (Edvardsson et al., 2018, S. 85). Laut Diaz (2019b, S. 37) ist es wichtig, als LehrerIn klar zu machen, was im Unterricht zu tun ist und warum. Nach Edvardsson et al. (2018, S. 72) ist es auch wichtig, dass LehrerInnen mit den SchülerInnen über die Verwendung digitaler Technik im Unterricht diskutieren, weil die SchülerInnen lernen müssen, Verantwortung für das Lernen zu übernehmen. Im Berufsleben müssen die SchülerInnen selbst entscheiden können, ob das Smartphone vorhanden sein darf oder nicht (Edvardsson et al., 2018, S. 72).

Die Digitalisierung erfüllt viele Funktionen in Schulen. LehrerInnen schöpfen heute Material und Inspiration für den Unterricht aus digitalen Quellen. Die digitale Technik

dient auch der Kommunikation zwischen Schulleitung, LehrerInnen, SchülerInnen und Erziehungsberechtigten. (Edvardsson et al., 2018, S. 11.) Informationen über Fehlzeiten und Noten werden in digitale Systeme eingegeben. In fast allen Schulen wird eine Lernplattform verwendet, auf die SchülerInnen und Erziehungsberechtigte Zugriff haben. Dort finden sie unter anderem Informationen zu den Inhalten verschiedener Kurse und Ergebnissen. (Edvardsson et al., 2018, S. 24.) Nach Edvardsson et al. (2018, S. 62) ist es immer üblicher geworden, dass LehrerInnen Informationen über anstehende Unterrichtsstunden in einem Klassenblog oder Google Classroom posten, damit sich die SchülerInnen vorab mit den Materialien und Aufgaben vertraut machen können. Für manche SchülerInnen kann die Möglichkeit, sich eine Vorstellung davon zu machen, worum es im Unterricht gehen wird, von großer Bedeutung sein (Edvardsson et al., 2018, S. 62).

Diaz (2019b, S. 42) und Edvardsson et al. (2018, S. 98) diskutieren verschiedene Lernplattformen. Hinter dem Design einer Lernplattform stecken Ideen über Pädagogik und Bewertung, die sich auf die Möglichkeiten der LehrerInnen auswirken können. Lernplattformen stimmen nicht immer mit den pädagogischen Ideen oder den Leitdokumenten der LehrerInnen überein. (Edvardsson et al., 2018, S. 98.) Sie erfüllen selten alle Funktionen, die LehrerInnen für den Unterricht benötigen und daher nutzen viele LehrerInnen neben der Lernplattform auch andere digitale Tools (Diaz, 2019b, S. 42).

Verschiedene digitale Kanäle und Plattformen ermöglichen es LehrerInnen und SchülerInnen, eigene Materialien zu erstellen und Materialien auch mit anderen zu teilen. Mit Hilfe der digitalen Technik lassen sich leicht Materialien herstellen, die verschiedene Ausdrucksformen wie zum Beispiel Bild, Ton und Text kombinieren. (Edvardsson et al., 2018, S. 11.) Durch die Nutzung zum Beispiel sozialer Medien können LehrerInnen verschiedene Gesellschaftsbilder für die SchülerInnen leichter visualisieren, was den Unterricht interessanter macht. Soziale Medien machen es auch einfacher, den Unterricht aus dem Klassenzimmer zu nehmen und die Gesellschaft aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten. (Diaz, 2012, S. 33.) Virtuelle Besuche, zum Beispiel in Museen, können auch leicht über Computer, Tablets und Mobiltelefone durchgeführt werden. (Edvardsson et al., 2018, S. 51.)

Die digitale Technik kann sich auch auf die Motivation positiv auswirken. Motivation ist für das Lernen von großer Bedeutung. Wenn SchülerInnen das Gefühl haben, dass ihre Arbeit wichtig ist, steigt die Motivation. Aufgaben werden von den SchülerInnen oft als wichtiger wahrgenommen, wenn andere sehen oder kommentieren können, was sie gemacht haben. Nach Edvardsson et al. (2018, S. 62) hat es sich gezeigt, dass viele SchülerInnen engagierter sind, wenn sie authentische Aufgaben erledigen. Beispiele für authentische Aufgaben sind die Aufzeichnung eines Podcasts oder die digitale Veröffentlichung selbst verfasster Texte. Auch die Zusammenarbeit mit SchülerInnen in anderen Klassen können SchülerInnen engagieren. Dank der Digitalisierung ist die Zusammenarbeit mit Menschen in anderen Landesteilen oder sogar in anderen Ländern heute kein Problem. (Edvardsson et al., 2018, S. 62- 63.)

Viele LehrerInnen meinen, dass die Digitalisierung ihre Arbeit effizienter gemacht hat. Es ist beispielsweise einfach, direktes Feedback zu Dokumenten zu geben, die SchülerInnen mit LehrerInnen teilen. (Edvardsson et al., 2018, S. 93.) Dieses Feedback muss nicht einmal geschrieben werden, LehrerInnen können aber auch ein Video aufnehmen, in dem sie Texte kommentieren (Edvardsson et al., 2018, S. 99). Die Planung ist auch an einer Stelle versammelt und es ist einfach, zurückzugehen und altes Material nachzuschlagen (Edvardsson et al., 2018, S. 93).

Die Tatsache, dass Informationen heute leicht zugänglich sind, erleichtert natürlich den Zugang zu unterschiedlichen Arten von Informationen, stellt aber gleichzeitig auch hohe Anforderungen. Man muss in der Lage sein, alle verfügbaren Informationen zu sichten und zu sortieren. Darüber hinaus beeinflusst die Verfügbarkeit von Informationen die Unterrichtsplanung der LehrerInnen, weil die SchülerInnen auch Zugriff auf alle Informationen haben und beispielsweise Quellen finden können, die die Aussagen der LehrerInnen widerlegen. Auf diese Weise kann die Autorität der LehrerInnen als Informationsquelle in Frage gestellt werden. Es kann schwierig sein, im Voraus zu wissen, wie der Unterricht aussehen wird und daher steigt auch der Bedarf an Flexibilität bei den LehrerInnen. (Edvardsson et al., 2018, S. 21.)

An LehrerInnen werden heute, wie bereits erwähnt, hohe Anforderungen gestellt. Sie sollen unter anderem flexibel, kreativ und strukturiert sein. Sie sollen auch schnell überlegte Entscheidungen treffen, gut dokumentieren, Lernprozesse sichtbar machen

und den Studierenden Feedback geben. Sie müssen ihren Unterricht, insbesondere digital, ständig weiterentwickeln, verändern und verbessern. Laut Diaz (2019a, S. 34) haben fast alle LehrerInnen das Gefühl, dass die Zeit nicht für alles reicht. LehrerInnen brauchen mehr Zeit, um sich mit der Funktionsweise verschiedener digitaler Tools vertraut zu machen, bestehende Planungen zu überarbeiten und neue Aufgaben zu erstellen. (Diaz, 2019a, S. 34.)

Die LehrerInnen, die derzeit an Schulen arbeiten, sind nicht mit den gleichen digitalen Möglichkeiten aufgewachsen wie ihre SchülerInnen (Diaz, 2012, S. 85). Von LehrerInnen wird auch nicht erwartet, dass sie perfekte NutzerInnen von IT sind, aber nach Svensson (2008, S. 105) ist es wichtig, dass sie einen Einblick in die Funktionsweise digitaler Medien, sowie wie sie analysiert und genutzt werden können, haben (Svensson 2008, S. 105). Auch Edvardsson et al. (2018, S. 89) betonen, dass LehrerInnen nicht alle Apps und Programme kennen müssen, sondern ein allgemeines Wissen haben müssen, um die Vorteile und Schwächen beispielsweise verschiedener Apps zu erkennen. Anleitungen, wie etwas funktioniert, finden sich oft sowohl schriftlich als auch auf Video und zusätzlich können LehrerInnen sich von anderen helfen lassen, indem sie beispielsweise in sozialen Medien um Hilfe bitten (Edvardsson et al., 2018, S. 89). LehrerInnen müssen auch mit den SchülerInnen besprechen, wie mit verschiedenen digitalen Tools umgegangen werden sollte. Untersuchungen haben gezeigt, dass LehrerInnen die digitale Kompetenz der SchülerInnen manchmal überschätzen. (Edvardsson et al., 2018, S. 42-43.)

Im Unterricht werden digitale Tools eingesetzt, um die Wissensentwicklung der SchülerInnen zu fördern. Durch den Einsatz digitaler Tools entwickeln die SchülerInnen auch ihre digitale Kompetenz. (Diaz, 2019b, S. 11.) Sie werden darauf vorbereitet, in einer digitalen Gesellschaft leben, studieren und arbeiten zu können (Monsén, 2017, S. 26). Darüber hinaus wird die quellenkritische Fähigkeit entwickelt. Edvardsson et al. (2018, S. 22) zufolge ist es in allen Fächern und Klassenstufen wichtig, den SchülerInnen beizubringen, wie wichtig es ist, kritisch mit Informationen aus dem Internet umzugehen. LehrerInnen haben somit eine wichtige Aufgabe, die SchülerInnen bei der Informationsbeschaffung zu unterstützen (Edvardsson et al., 2018, S. 22). Anstatt beispielsweise SchülerInnen von der Nutzung von Wikipedia abzuhalten, sollten LehrerInnen nach Edvardsson et al. (2018, S. 23) den SchülerInnen



beibringen, wie Wikipedia verwendet werden kann, das heißt, beibringen, wie sie kritisch mit den Informationen in Wikipedia umgehen können.

Technik wird oft als etwas sehr Gutes oder als etwas sehr Schlechtes angesehen und daher ist es wichtig, dass LehrerInnen selbst wagen, mit Technik zu experimentieren und den Einsatz kritisch hinterfragen (Svensson, 2008, S. 250). LehrerInnen müssen berücksichtigen, was der Einsatz von Technik hinzufügt (Svensson, 2008, S. 187). Nach Diaz (2019a, S. 16-17) muss hinter dem Einsatz verschiedener digitaler Tools ein pädagogischer Gedanke stehen, damit sie beim Lernen nützlich sind. Es muss einen Zweck und ein Ziel geben, sonst kann der Einsatz des digitalen Tools sogar zu schlechterem Lernen führen. Digitale Tools funktionieren auch nicht immer in allen Gruppen gleich gut, und wenn ein digitales Tool die Wissensentwicklung nicht zu fördern scheint, müssen LehrerInnen umplanen. Es gehört zur digitalen Kompetenz von LehrerInnen, feststellen zu können, ob ein digitales Tool die Wissensentwicklung der SchülerInnen fördert. (Diaz, 2019b, S. 34- 35.)

Begriffe wie moderne Technik und digitale Tools können bei manchen LehrerInnen Zweifel aufkommen lassen. Ursache hierfür sind nach Diaz (2019a, S. 35) oft mangelhafte technische Ressourcen. IT-Abkommen, die mehr einschränken als sie ermöglichen, geschlossene Lernplattformen, instabile Netzwerke oder leistungsschwache Computer sind Beispiele, die viel Zeit stehlen können. (Diaz, 2019a, S. 35.) Außerdem ist es zeitaufwändig, im Internet nach Material zu suchen. Es gibt riesige Mengen an Material, aber es ist schwierig, sich einen Überblick zu verschaffen. LehrerInnen brauchen viel Zeit, um das Material zu recherchieren, die Qualität des Materials zu überprüfen und es an den Unterricht anzupassen. (Grönlund, 2014, S. 44.)

Unos Uno ist ein dreijähriges Projekt, das in Schweden mit dem Ziel entwickelt wurde, die Schule mit Hilfe von IT systematisch weiterzuentwickeln. Das Projekt dauerte von 2011 bis 2013 und bezog SchülerInnen der teilnehmenden Schulen mit einem eigenen Computer ein. Die Ergebnisse zeigten unter anderem, dass sowohl LehrerInnen als auch SchülerInnen eine positive Einstellung zur Technik haben. (Grönlund, 2014, S. 7-8.) Die Ergebnisse zeigten jedoch auch, dass die Arbeitsbelastung der LehrerInnen

stieg, da das Lehrbuch nicht genutzt wurde und die LehrerInnen neue Aufgaben für die SchülerInnen erstellen mussten. (Grönlund, 2014, S. 7-8)

Laut Edvardsson et al. (2018, S. 68) galt der Lehrerberuf früher als einsamer Beruf, aber aufgrund aller Anforderungen und Herausforderungen ist Zusammenarbeit heute notwendig. Viele LehrerInnen wünschen sich eine Aufgabendatenbank, in der LehrerInnen digitale pädagogische Ressourcen miteinander teilen könnten, weil sie dann mehr Zeit für andere Aufgaben hätten. (Diaz, 2019a, S. 35.)

Digitale Technik hat unter anderem dazu beigetragen, dass die Grenzen zwischen Schule und Freizeit verwischt oder verschoben wurden. LehrerInnen können heute beispielsweise über Twitter oder Facebook mit LehrerInnen anderer Schulen in Kontakt treten. (Edvardsson et al., 2018, S. 21.) Laut Edvardsson (2018, S. 64) gibt es auf Facebook eine ganze Reihe von Gruppen, denen LehrerInnen folgen können, in denen LehrerInnen Tipps und Ideen für den Unterricht austauschen. Die Wissensentwicklung der SchülerInnen findet heute auch nicht nur formell in der Schule statt, sondern auch informell in der Freizeit, beispielsweise über Computerspiele oder soziale Medien (Edvardsson et al., 2018, S. 46).

Die Bedeutung der Zusammenarbeit für die Entwicklung des Lernens wurde von vielen PädagogInnen betont, nicht zuletzt von Vygotskij, der eine Theorie vorstellte, dass die Entwicklung von Kindern in Interaktion mit ihrer Umwelt stattfindet. Die Arbeit in Paaren und Kleingruppen ist daher seit langem in der Schule üblich gewesen, aber dass Soziale Medien auch eine Möglichkeit zur Interaktion bieten ist eine neue Idee, die in der Schule Anwendung findet. (Diaz, 2012, S. 34.) Laut Diaz (2012, S. 51) sind soziale Medien nicht mehr wegzudenken und daher ist es ihrer Meinung nach relevant, darüber nachzudenken, wie sie auf natürliche Weise im Unterricht eingesetzt werden können. LehrerInnen müssen ihre pädagogischen Ideen mit neuen Werkzeugen verknüpfen. (Diaz, 2012, S. 50).

Es gibt heute eine ganze Reihe verschiedener digitaler Tools, die LehrerInnen in ihrem Unterricht einsetzen können. Da die Entwicklung rasant voranschreitet und ständig neue Tools entwickelt werden, ist es laut Diaz (2019b, S. 44) besser, statt sich immer mit dem Neuesten vertraut zu machen, die Zeit zu nutzen, um ein digitales Tool im

Unterricht wirklich einzusetzen. Aufgrund des rasanten Entwicklungstempos ist es möglich, dass einige der heute verwendeten digitalen Tools bereits in wenigen Monaten veraltet sind. Es ist jedoch gut zu bedenken, dass das neu entwickelte Tool im eigenen Unterricht nicht unbedingt am besten funktioniert. Das Wichtigste ist, solche digitale Tools zu finden, die für das Lernen der SchülerInnen am besten geeignet sind. (Diaz, 2019b, S. 44.)

Eine zunehmend digitale Gesellschaft in der Zukunft ist eine Tatsache. Obwohl es schwierig ist, genau zu wissen, wie die Zukunft aussehen wird, muss in die Zukunft geschaut werden. Alte Fähigkeiten treffen auf neue und daher ist es wichtig, Gewohnheiten und Arbeitsmethoden nicht dauerhaft zu verankern. (Selander, 2017, S. 9-10.) Nach Selander (2017, S. 10) kann man in Schulen nicht erwarten, den aktuellen Charakter der Arbeitsaufgaben langfristig beizubehalten. Monsén (2017, S. 15) weist auch darauf hin, dass die Schule für die Gegenwart relevant sein muss. Diaz (2012, S. 112) betont auch, dass es für LehrerInnen wichtig ist, mit ihrer Gegenwart zu interagieren, aber auch dass es wichtig ist, die Vergangenheit zu verstehen und über die Zukunft nachzudenken. Um mit der Zeit Schritt zu halten, ist es laut Diaz (2012, S. 112) unter anderem wichtig, neue Ansätze zu verfolgen, die mit digitalen Medien verbunden sind und diese weiter mit der Pädagogik zu verknüpfen.

## 2.3 Digitale Tools im Sprachunterricht

Im Sprachunterricht gibt es heute viele digitale Tools, die das Lehren und Lernen erleichtern. Es gibt digitale Tools, die z.B. die Informationssuche, die Interaktion und die Prüfung auf Rechtschreibfehler erleichtern. Dass die LehrerInnen aber vor neuen Herausforderungen stehen, wurde im Text bereits mehrfach erwähnt. Sie müssen erkennen können, welche digitalen Tools für den eigenen Sprachunterricht geeignet sind, und in der Lage sein, Materialien zu erstellen und umzusetzen, die für den modernen Fremdsprachenunterricht geeignet sind. (Ostanina-Olszewska, 2018, S. 154)

Die Technologie hat dazu beigetragen, dass sich die SchülerInnen leichter und selbständiger am Lernen beteiligen können. Mit Hilfe der digitalen Technologie ist es

für SchülerInnen einfacher geworden, in die Sprache und die Kultur der Sprache einzutauchen. Dadurch ist es für die SchülerInnen einfacher geworden, sich am Sprachgebrauch in authentischen Umgebungen zu beteiligen. Dies kann unter anderem das Interesse der SchülerInnen am Sprachenlernen steigern, ihre Kommunikationsmotivation aktivieren und ihre digitalen literarischen Fähigkeiten verbessern. (Ostanina-Olszewska, 2018, S. 154-155, 164.)

Laut Ostanina-Olszewska (2018, S. 155) wird formaler Fremdsprachenunterricht oft als ineffektiv angesehen, weil die SchülerInnen möglicherweise unzureichenden oder sogar schlechten Input in der Zielsprache erhalten. Mit für den Unterricht geeigneten digitalen Tools können LehrerInnen eine idealere Lernumgebung für SchülerInnen schaffen. Digitale Tools können auch dabei helfen, den Unterricht stärker schülerorientiert statt lehrerorientiert zu gestalten. (Ostanina-Olszewska, 2018, S. 155.)

Weil SchülerInnen Technologie im Alltag außerhalb des Klassenzimmers verwenden, ist es laut Ostanina-Olszewska (2018, S.155) sinnvoll, sie auch im Klassenzimmer einzusetzen, weil die SchülerInnen sie gerne verwenden. Damit SchülerInnen Verantwortung für ihr Lernen übernehmen können, müssen sie am Lernen beteiligt sein und Spaß daran haben. Spielen wird oft mit Spaß in Verbindung gebracht und daher besteht eine gute Chance, dass SchülerInnen, die Spiele im Zusammenhang mit dem Sprachenlernen spielen dürfen, motiviert bleiben. Spiele wie Kahoot sind im Sprachunterricht auf der ganzen Welt beliebt. (Ostanina-Olszewska, 2018, S.156.)

Auch laut Savolainen, Vilkkko und Vähäkylä (2017, S. 63) können sich digitale Spiele positiv auf das Erlernen von Sprachen auswirken. Durch das Spielen kann man mit anderen Sprachen in Kontakt kommen. Laut ihnen ersetzt digitale Spiele nicht unbedingt das Lernen, das in Interaktion mit anderen stattfindet, kann aber eine gute Grundlage für das Wortlernen schaffen, auf der dann aufgebaut werden kann, wenn es um das Erlernen anderer Teilbereiche von der Sprache geht. Auch MısıR (2018, S. 517) findet es sinnvoll, SchülerInnen zum Spielen zu ermutigen, um auch außerhalb des Klassenzimmers Sprachen zu lernen, weil das Spielen die eigene Wahl der Lernenden ist und oft viel motiviert und engagiert.

Die Entwicklung digitaler Tools hat es SchülerInnen ermöglicht, Texte im Sprachunterricht auf kreative Weise zu erstellen, wobei Bild, Text und Ton einbezogen werden können. Dies kann zum Beispiel mit Hilfe von digitalen Präsentationen, Fotostorys, Filmen, Blogs oder Podcasts geschehen, sowohl einzeln als auch in Gruppen, und kann Online geteilt werden. Die SchülerInnen können auch leicht in der Zielsprache mit anderen interagieren, zum Beispiel über Diskussionsforen online. (Fredholm & Fredriksson, 2019, S. 2.)

Computer, Handys und Tablets werden im Sprachunterricht oft als Schreibwerkzeuge eingesetzt. Diese enthalten verschiedene unterstützende Hilfsmittel. Rechtschreibprüfungen können beim Schreiben sehr hilfreich sein, erfordern jedoch, dass die SchülerInnen erkennen können, welcher Vorschlag in einem bestimmten Kontext am richtigsten oder am besten geeignet ist. Daher benötigen SchülerInnen bei der Nutzung solcher Programme ausreichend gute Sprachkenntnisse sowie Strategien, um herauszufinden, was angemessen ist. Gleiches gilt für die Verwendung der Grammatikprüfung. (Fredholm & Fredriksson, 2019, S. 10-11.)

Beim Verfassen von Texten nutzen viele SchülerInnen auch maschinelle Übersetzungen. Die Meinungen zur Nutzung von Online-Übersetzungsdiensten gehen bei SchülerInnen, LehrerInnen und ForscherInnen auseinander. Texte, bei denen SchülerInnen die maschinelle Übersetzung als Hilfsmittel verwendet haben, können hinsichtlich Kongruenz, Wortschatz und Rechtschreibung oft besser sein, aber die Übersetzungshilfe können auch hier Probleme bereiten, weil eine automatische Übersetzung nicht automatisch an z.B. den Kontext oder Stilniveau angepasst wird. (Fredholm & Fredriksson, 2019, S. 11-12.)

Selbstkorrigierende Online-Übungen zum Wortlernen und zur Grammatik sind im Sprachunterricht üblich. Die Vorteile dieser Übungen liegen darin, dass die SchülerInnen in ihrem eigenen Tempo arbeiten können, schnelles und kontinuierliches Feedback erhalten und die Möglichkeit haben, die Übungen mehrmals zu machen. Als Nachteile sind jedoch beispielsweise zu nennen, dass die Übungen in Bezug auf die Entwicklung der produktiven Fähigkeit der SchülerInnen sehr eingeschränkt sind und dass das Feedback nur auf das Richtige oder Falsche abzielt. (Fredholm & Fredriksson, 2019, S. 1-2.)

Weil alle LehrerInnen verpflichtet sind, sich an den Lehrplan zu halten, finde ich es noch relevant, kurz zu wiederholen, was dort zu digitalen Tools geschrieben steht. Laut dem Lehrplan (Utbildningsstyrelsen 2019, S. 19) sollen SchülerInnen digitale Tools vielseitig verwenden, sowohl im Hinblick auf kollaboratives als auch auf selbstständiges Arbeiten. Die digitale Tools sollen zweckmäßig, verantwortungsbewusst und sicher genutzt werden. Der Unterricht wird die SchülerInnen anleiten, ihre digitalen Fähigkeiten zu entwickeln und ihr Verständnis der Informationstechnologie zu vertiefen. (Utbildningsstyrelsen 2019, S. 60.) Dies gilt für alle Fächer, auch für den Sprachunterricht.

## 3. Methode und Durchführung

Im vorigen Kapitel wurde die mit dem Thema dieser Arbeit verbundene Theorie diskutiert. In diesem Kapitel werden das Ziel und die Forschungsfragen diskutiert. Anschließend werden Interviews als Methode diskutiert. Danach wird zur Auswahl und Abgrenzung in der Arbeit abgeklärt. Das Kapitel befasst sich auch mit der Durchführung der Interviews, der Datenverarbeitung und der Analyse sowie mit Zuverlässigkeit, Glaubwürdigkeit und ethischen Aspekten der Arbeit.

### 3.1 Zweck und Forschungsfragen

Ziel dieser Arbeit ist es zu untersuchen, wie sich die Digitalisierung im Deutschunterricht in finnlandschwedischen Gymnasien heute ausdrückt. Die Forschungsfragen lauten daher wie folgt:

1. Wie setzen DeutschlehrerInnen heute digitale Werkzeuge im Unterricht ein?
2. Welche Vorteile und Herausforderungen bringt die Digitalisierung für den Deutschunterricht aus Sicht der DeutschlehrerInnen mit sich?

### 3.2 Qualitative Interviews als Datenerhebungsmethode

Um mein Forschungsziel erreichen zu können, habe ich sorgfältig überlegt, welche Art von Daten erforderlich wäre, um die Forschungsfragen beantworten zu können und welche Methode am besten geeignet wäre, um diese Daten zu erhalten. Die Forschung kann entweder quantitativ oder qualitativ sein (Denscombe, 2018, S. 23) und um mein Forschungsziel zu erreichen, bin ich zu dem Schluss gekommen, dass meine Forschung qualitativ sein sollte.

In der qualitativen Forschung sind ForscherInnen an vertieften Studien und detaillierten Beschreibungen interessiert, was bedeutet, dass weniger Personen oder Ereignisse analysiert werden können. Bei der quantitativen Forschung geht es häufig

um größere Forschung. In der qualitativen Forschung werden Wörter oder visuelle Bilder als Analyseeinheit verwendet während in der quantitativen Forschung Zahlen als Analyseeinheit verwendet werden. (Denscombe, 2018, S. 23.) Bei der Verwendung qualitativer Methoden kommen ForscherInnen den Umgebungen oder Menschen, um die es in der Forschung geht, viel näher als die ForscherInnen, die quantitative Methoden verwenden (Ahrne & Svensson, 2011, S. 17).

Qualitative Methoden können beispielsweise Beobachtungen oder Interviews sein (Ahrne & Svensson, 2011, S. 17). Qualitative Interviews werden oft als Instrument verwendet, um ein tieferes Verständnis von unter anderem Wertvorstellungen, Meinungen und Handlungsmotivationen zu gewinnen (Misoch, 2015, S. v). Die Befragten erhalten die Möglichkeit, mit eigenen Worten zu antworten. Der Zweck kann beispielsweise darin bestehen, Eigenschaften des Eindrucks des Befragten von einem bestimmten Phänomen zu erkennen und zu identifizieren, was bedeutet, dass man nicht im Voraus wissen kann, wie die Antwort auf eine Frage aussehen wird. (Patel & Davidson, 2011, S. 81-82.) Weil ich in meiner Arbeit den Einsatz digitaler Tools der LehrerInnen sowie ihre Gedanken zu den Vorteilen und Herausforderungen der Digitalisierung untersuche, eignen sich qualitative Interviews gut als Datenerhebungsmethode.

Das Interview ist eine sehr verbreitete Forschungsmethode, die viele Vorteile hat. Es bringt jedoch auch Herausforderungen mit sich. Interviews erfordern viel Zeit von ForscherInnen. Sie müssen nicht nur sorgfältig geplant und umgesetzt werden, sondern auch anschließend transkribiert und analysiert werden. Schließlich müssen sie auch schriftlich wiedergegeben werden. (Eriksson-Zetterquist & Ahrne, 2011, S. 36-37.) Laut Eriksson-Zetterquist & Ahrne (2011, S. 37) sagt ein Interview auch nicht alles. Was sich in der Interview-Situation ergibt, ist durch den sozialen und sprachlichen Kontext gekennzeichnet. Wenn das Interview jedoch korrekt durchgeführt wird, können ForscherInnen wichtige Erkenntnisse aus dem Interview gewinnen. (Eriksson-Zetterquist & Ahrne, 2011, S. 37.)

Laut Eriksson-Zetterquist & Ahrne (2011, S. 40) besteht ein Vorteil qualitativer Interviews darin, dass ForscherInnen die Fragen und deren Reihenfolge viel besser an die Situation anpassen können, als wenn sie an einen standardisierten Fragebogen gebunden wäre. Durch die Durchführung qualitativer Interviews können



ForscherInnen somit auch Antworten auf andere Fragen erhalten und ein breiteres Bild entwickeln (Eriksson-Zetterquist & Ahrne, 2011, S. 40).

Je nach Strukturierungsgrad wird zwischen drei Arten von Interviews unterschieden. Diese sind standardisierte Interviews, semi-strukturierte Interviews und offene Interviews. (Misoch, 2015, S. 13-14.) Das standardisierte Interview wird weitgehend von den InterviewerInnen kontrolliert, weil die InterviewerInnen sich strikt an eine vorgefertigte Liste von Fragen hält und die Antwortmöglichkeiten begrenzt sind. In einem semi-strukturierten Interview folgt die InterviewerInnen auch einer Liste von Fragen oder Themen, aber die InterviewerInnen sind flexibler und die Fragen müssen nicht unbedingt in einer bestimmten Reihenfolge gestellt oder beantwortet werden. Die Antworten in einem semi-strukturierten Interview sind offen, was bedeutet, dass die Befragten frei antworten können. In einem offenen Interview gibt es keine vorgefertigten Fragen. Die Rolle der InterviewerInnen besteht hauptsächlich darin, das Interview mit der Präsentation eines Themas zu beginnen, und es ist dann die Befragten, die das Interview gestaltet indem sie selbst Ideen und Gedanken zu einem bestimmten Thema entwickeln. (Misoch, 2015, S. 13-14.)

In dieser Arbeit habe ich mich für semi-strukturierte Interviews entschieden, weil ich Fragen im Voraus planen wollte, um sicherzustellen, dass ich Antworten bekomme, die für meine Fragestellung relevant sind, aber ich wollte auch die Möglichkeit haben, Folgefragen stellen, wenn sich etwas Interessantes in den Antworten ergeben würde. Der Vorteil von halbstrukturierten Interviews besteht genau darin, dass InterviewerInnen das Interview je nachdem, was während des Interviews hervorgehoben wird, entwickeln und so nachverfolgen kann, wenn etwas Interessantes auftaucht, an das sie bei der Planung der Fragen im Voraus möglicherweise nicht gedacht haben (Denscombe, 2018, S. 269).

### 3.3 Auswahl und Abgrenzung

Ziel dieser Arbeit ist es zu untersuchen, wie der Einsatz digitaler Tools im Deutschunterricht an finnlandschwedischen Gymnasien heute aussieht und welche Vorteile und Herausforderungen die Digitalisierung nach LehrerInnen für den

Deutschunterricht mit sich bringt. Daher besteht die Zielgruppe aus DeutschlehrerInnen, die an finnlandschwedischen Gymnasien arbeiten.

In meiner Arbeit habe ich mich entschieden, fünf LehrerInnen zu interviewen. Laut Kvale und Brinkmann (2009, S. 113) hängt die Anzahl der Befragten vom Zweck der Studie ab. Eine zu kleine Anzahl von Befragten kann es schwierig machen, Antworten zu verallgemeinern, während eine zu große Anzahl es schwierig machen kann, alle Interviews sorgfältig zu analysieren. Anstatt viel Zeit damit zu verbringen, eine große Anzahl von Personen zu interviewen, hat es sich in vielen Fällen als besser erwiesen, sich mehr Zeit zu nehmen, um die Interviews zu planen und zu analysieren. (Kvale und Brinkmann, 2009, S. 113.) Um genügend Material für meine Untersuchung zu bekommen, aber auch Zeit zu haben, alle Interviews sorgfältig zu analysieren, habe ich daher fünf DeutschlehrerInnen interviewt. Diese LehrerInnen arbeiten an verschiedenen Gymnasien, die über das schwedische Finnland verstreut sind. Bei der Auswahl wurde auf eine Altersvariation der Befragten geachtet.

### 3.4 Durchführung

Mit der Entwicklung des Internets gibt es heute viele verschiedene Möglichkeiten, Interviews zu führen (Eriksson-Zetterquist & Ahrne, 2011, S. 41). Aufgrund der COVID-19-Pandemie habe ich meine Interviews mit dem digitalen Kommunikationstool Zoom geführt. Die Kommunikation vor den Interviews erfolgte per E-Mail.

Etwa einen Monat bevor die Interviews stattfinden sollten, kontaktierte ich die LehrerInnen der von mir ausgewählten Gymnasien per E-Mail, um zu fragen, ob sie Interesse hätten, an meiner Untersuchung teilzunehmen. In der E-Mail erzählte ich, wer ich bin und über meine Masterarbeit. Um zu wissen, dass die E-Mail angekommen war, bat ich sie zu antworten, ob sie teilnehmen wollten oder nicht. Ich habe an dieser Stelle auch mitgeteilt, dass alle TeilnehmerInnen bei der Arbeit völlig anonym bleiben würden.

Mit der ersten E-Mail wollte ich sehen, wie groß das Interesse war, an meiner Arbeit teilzunehmen und zu meiner großen Freude war es kein Problem, LehrerInnen zu

finden, die mitmachen wollten. Ein paar Wochen später habe ich mich erneut gemeldet, um geeignete Zeiten für die Interviews mit jedem Lehrer/jeder Lehrerin zu besprechen. Ich habe ihnen auch mitgeteilt, wie lange die Interviews ungefähr dauern würden. Nachdem die Zeiten festgelegt waren, schickte ich die Interviewfragen, damit sich die LehrerInnen auf die Interviews vorbereiten konnten. Ich bat sie auch, ein Formular für die Zustimmung zur Aufzeichnung der Interviews auszufüllen. Das Formular enthielt Informationen über die Untersuchung sowie Informationen darüber, wie die von den TeilnehmerInnen gesammelten Informationen in der Arbeit verwendet würden.

Die Interviews wurden Ende Frühjahr 2021 durchgeführt. Die Interviews wurden in der Muttersprache Schwedisch geführt, damit es sowohl für die LehrerInnen als auch für mich einfacher wäre, während der Interviews so korrekt wie möglich zu sein. Zu Beginn erzählte ich kurz über den Zweck der Untersuchung und erinnerte die TeilnehmerInnen daran, dass das Interview aufgezeichnet würde und dass sie bei meiner Arbeit völlig anonym bleiben würden. Bevor ich mit der Aufzeichnung des Interviews begann, gab ich den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Am Ende des Interviews fragte ich, ob die TeilnehmerInnen noch etwas zu sagen oder fragen wollten. Laut Kvale und Brinkmann (2009, S. 128-129) sollten diese Schritte in Interviews einbezogen werden.

Die Befragten hatten zum Zeitpunkt der Interviews unterschiedlich lange Erfahrungen als DeutschlehrerInnen. Die Unterschiede reichen von drei Jahren bis 37 Jahren, was bedeutet, und was sich auch in den Antworten abzeichnet, dass die LehrerInnen unterschiedliche Hintergründe haben, wenn es um die Nutzung digitaler Tools in der eigenen Studienzeit geht. In dieser Studie wird jedoch nicht untersucht, ob bisherige Erfahrungen mit digitalen Tools den Einsatz digitaler Tools im Unterricht beeinflussen, sondern hier liegt der Schwerpunkt darauf, wie der Unterricht heute im Deutschunterricht in finnlandschwedischen Gymnasien aussieht.

### 3.5 Datenverarbeitung und Analyse

Nach den Interviews begann die Transkription, das heißt, die Umwandlung von Sprache in Text. Dieser Prozess nahm viel Zeit in Anspruch, da alle Interviews über

40 Minuten lang waren. Nachdem alle Interviews transkribiert waren, begann die Analyse. Zuerst habe ich die Interviews ein paar Mal durchgelesen, um mir ein Gesamtbild des gesammelten Materials zu verschaffen. Dann habe ich Themen herausgesucht, die mehrere der LehrerInnen erwähnt haben. Ich habe jeweils an einer Forschungsfrage gearbeitet.

### 3.6 Zuverlässigkeit, Glaubwürdigkeit und ethische Aspekte

Es ist mir wichtig, dass meine Untersuchung zuverlässig ist. Nach Denscombe (2018, S. 421) kann man sich fragen, ob jemand anderes, der die gleiche Forschung durchgeführt hätte, das gleiche Ergebnis erhalten hätte. Es sollte den LeserInnen möglich sein, den Forschungsprozess zu überprüfen, und daher sollte sorgfältig erklärt werden, wie unterschiedliche Schlussfolgerungen gezogen wurden, beispielsweise durch Beschreibung von Methoden, Analysen und Entscheidungen (Denscombe, 2018, S. 421). Um die Zuverlässigkeit dieser Arbeit zu zeigen, habe ich versucht, den Forschungsprozess so detailliert wie möglich zu beschreiben.

Wichtig ist auch, dass meine Forschung glaubwürdig ist. Damit die Untersuchung glaubwürdig ist, muss das, was in der Untersuchung gemacht wird, korrekt sein (Kvale & Brinkmann, 2009, S. 246). Nach Kvale und Brinkmann (2009, S. 246) kann man sich überlegen, ob man misst, was man messen will. Damit meine Untersuchung glaubwürdig ist, habe ich mich während des Forschungsprozesses oft an den Zweck der Untersuchung erinnert, um sicherzustellen, dass ich solche Informationen sammle, die meine Forschungsfragen beantworten. Die Interviewfragen wurden auch von zwei Betreuerinnen geprüft.

Bei meiner Untersuchung habe ich ethische Aspekte in Bezug auf die von mir geführten Interviews berücksichtigt. Dies ist nach Kvale und Brinkmann (2009, S. 62) im gesamten Prozess sehr wichtig. Ich habe alle TeilnehmerInnen über den Zweck der Untersuchung informiert. Ich habe auch klargestellt, dass die Teilnahme freiwillig ist. Darüber hinaus wurde allen TeilnehmerInnen die Vertraulichkeit zugesichert. Alle Namen der Teilnehmer wurden anonymisiert und es wurden nur solche Informationen verwendet, die keine Rückschlüsse auf die TeilnehmerInnen ermöglichen.

## 4. Ergebnisse

Im vorigen Kapitel wurde die in dieser Arbeit verwendete Interviewmethode diskutiert. In diesem Kapitel werden die Ergebnisse, die sich während der Interviews ergeben haben, präsentiert und diskutiert. Den Befragten wurden zehn Fragen gestellt. Ziel der Fragen war es herauszufinden, wie DeutschlehrerInnen digitale Tools im Deutschunterricht einsetzen und welche Vor- und Nachteile die Digitalisierung ihrer Meinung nach für den Deutschunterricht mit sich bringt. Die Ergebnisse werden in dieser Reihenfolge diskutiert.

Im Folgenden werden die Befragten anonymisiert, sodass das Geschlecht nicht bestimmt werden kann, weil die Zahl der DeutschlehrerInnen an finnlandschwedischen Gymnasien gering ist und allen Befragten Anonymität zugesichert werden. Das Pronomen *sie* wird für alle verwendet.

### 4.1 Der Einsatz digitaler Tools im Deutschunterricht

Die Antworten zeigen, dass digitale Tools ein wichtiger Bestandteil des Deutschunterrichts in den finnlandschwedischen Gymnasien sind. Alle befragten LehrerInnen gaben an, dass sie im Deutschunterricht kontinuierlich digitale Tools verwenden. Sie setzen digitale Tools auf viele verschiedene Weise im Unterricht ein, sowohl bei der Einzelarbeit der SchülerInnen als auch bei der Zusammenarbeit, was auch im Lehrplan (Utbildningsstyrelsen, 2019, S. 19) gefördert wird. Alle LehrerInnen erwähnten, dass sie ein digitales Tools verwenden, wenn es einen Mehrwert bietet und nicht nur, um digitale Tools zu verwenden. Sie stimmten mit der Ansicht von Diaz (2019a S.16-17) darin überein, dass es hinter dem Einsatz verschiedener digitaler Tools ein pädagogischer Gedanke stehen muss, damit sie beim Lernen nützlich sind. Einige der LehrerInnen sagten, dass sie viele digitale Tools verwenden, aber nicht mehr so viele verschiedene digitale Tools wie zuvor. Sie haben viele getestet und sich für diejenigen entschieden, die ihrer Meinung nach am besten für den Deutschunterricht geeignet sind. Diese sind Werkzeuge, die unter anderem die Arbeit der LehrerInnen erleichtern, das Lernen für die SchülerInnen verbessern und zu einer erhöhten Motivation der LehrerInnen führen. Viele suchen aber auch nach weiteren nützlichen digitalen Tools für den Deutschunterricht. Als nächstes gehe ich auf die

digitalen Tools ein, die die befragten DeutschlehrerInnen im Deutschunterricht einsetzen.

#### 4.1.1 Computer im Deutschunterricht

In Kapitel 2.2 auf Seite 8 wurde diskutiert, dass sich die Geräte im Unterricht im Laufe der Jahre viel verändert haben und dass es vor einigen Jahrzehnten noch gar nicht üblich war, einen Computer im Unterricht einzusetzen. Auch im Jahr 2015, als ich mein Abitur machte, kamen Computer im Unterricht nur sehr selten zum Einsatz. Ich erinnere mich, dass ich einmal während eines Deutschunterrichts einen der Computer, die außerhalb des Klassenzimmers standen, benutzen konnte, um Informationen zu einem Thema zu suchen. Manchmal konnte uns die LehrerIn auch ein deutsches Lied auf YouTube oder eine Powerpoint-Präsentation auf einem stationären Computer im Klassenzimmer ansehen lassen. Weitere Erinnerungen an die Verwendung eines Computers im Deutschunterricht im Gymnasium habe ich aber nicht. Heute, weniger als zehn Jahre nach meinem Schulabschluss, wird der Computer in den Gymnasien, in denen die befragten LehrerInnen arbeiten, täglich verwendet. Alle LehrerInnen haben ihre eigenen Computer, an denen sie arbeiten. In mehreren Schulen gibt es auch stationäre Computer in den Klassenzimmern. Alle SchülerInnen müssen auch einen eigenen Computer zum Unterricht mitbringen. Manchmal kommt es nach den LehrerInnen vor, dass einige SchülerInnen ihren Computer z.B. vergessen oder zu faul sind, den Computer herauszuholen und stattdessen das Handy benutzen, weil sie finden, dass es genauso einfach ist, das Handy zu benutzen. Hier sieht man einen Generationenunterschied. Viele ältere Menschen finden, dass das Handy viel zu klein ist, um damit z.B. zu schreiben und Aufgaben zu erledigen, aber die SchülerInnen sind schnell und sehr gut im Umgang mit dem Handy und nutzen es manchmal lieber als den Computer. Häufig nutzen SchülerInnen das Handy, um Informationen oder Wörter nachzuschlagen, was für die LehrerInnen meist völlig in Ordnung ist. Am häufigsten wird jedoch der Computer im Unterricht verwendet.

#### 4.1.2 Lern- und Kommunikationsplattformen und weitere Basistools des Unterrichts

Der Einsatz einiger digitaler Tools ist für die befragten DeutschlehrerInnen selbstverständlich, darunter das digitale Tool Wilma. Wilma wird in allen Schulen in Finnland als Kommunikationsplattform genutzt und gehört zum Alltag der befragten DeutschlehrerInnen. Dort tragen sie vor allem Prüfungstermine, Hausaufgaben, Unterrichtsinhalte und Noten ein. Mithilfe von Wilma kommunizieren sie auch mit den SchülerInnen, mit den Eltern der SchülerInnen und mit ihren KollegInnen. (Vergleiche auch Kapitel 2.2 S. 8-9.)

Dass es immer häufiger vorkommt, dass LehrerInnen Materialien auf eine Lernplattform hochladen, die den SchülerInnen zur Verfügung steht, wurde schon in Kapitel 2.2 auf Seite 9 thematisiert. Alle befragten DeutschlehrerInnen erwähnten, dass sie ein digitales Tool als Lernplattform benutzen. Die Wahl der Lernplattform hängt oft davon ab, wofür sich die Schule entschieden hat. Das am häufigsten verwendete Tool scheint Google Classroom zu sein, das vier der LehrerInnen angaben, dass sie verwenden. Eine LehrerIn sagte, dass sie itslearning als Lernplattform verwendet. Auf den Lernplattformen laden die befragten LehrerInnen Materialien für den Kurs hoch und die SchülerInnen können neben dem Zugriff auf Materialien dort auch z.B. Aufgaben abgeben. Die Kurse sind somit rund um die Lernplattformen aufgebaut, was vor etwa zehn Jahren noch nicht der Fall war. Die LehrerInnen scheinen mit den Lernplattformen zufrieden zu sein, vor allem, weil sie alle Materialien an einem Ort sammeln können.

Es gibt auch andere digitale Tools, die einen Platz im Unterricht gefunden haben. Mehrere der LehrerInnen gaben an, dass sie oft Google Docs verwenden, wenn die SchülerInnen zusammenarbeiten sollen, weil es für die SchülerInnen einfach ist, die Dokumente miteinander zu teilen und gleichzeitig darin zu schreiben. Die LehrerInnen gaben auch an, dass sie viel mit Google Forms und Google Slides arbeiten. Google Meet gehört aufgrund der Corona-Pandemie heutzutage auch für einige LehrerInnen zum Alltag. Eine LehrerIn erwähnte, dass sie Google Sites verwendet, um Sprachportfolios mit den SchülerInnen zu erstellen. Dafür findet sie Google Sites sehr gut geeignet, weil es ein schönes Layout hat und fast wie eine Website aussieht und die SchülerInnen dort z.B. von ihnen verfasste Texte, Präsentationen und Links zu

mündlichen Aufzeichnungen sammeln können. Im Herbst 2021, das heißt, das Studienjahr nach den Interviews, wurde ein neuer Lehrplan für Klasse 1. im Gymnasium eingeführt, der besagt, dass alle SchülerInnen ein Sprachprofil erstellen müssen, und dieselbe LehrerIn wusste bereits zum Zeitpunkt des Interviews, dass sie zu diesem Zweck auch Google Sites verwenden wird. Viele von den LehrerInnen versuchen, alles in der „Google-Umgebung“ zu sammeln, um es den SchülerInnen zu erleichtern, alles zu finden.

Mehrere der befragten LehrerInnen haben heutzutage immer z.B. eine Powerpoint- oder eine Google Slide-Präsentation als Grundlage für ihren Unterricht. Die Tafel wird, anders als früher, als Komplement verwendet, z.B. wenn sie etwas über die Grammatik klären wollen. Die Dokumentkamera wird auch oft von den LehrerInnen verwendet, wenn sie Grammatik unterrichten. Weil die meisten LehrerInnen ihr gesamtes Material, einschließlich Powerpoints oder anderer Präsentationen, in der von ihnen genutzten Lernplattform speichern, müssen sich die SchülerInnen während des Unterrichts keine Notizen mehr machen. Es gibt aber SchülerInnen, die noch gerne Notizen in Heften machen. Einige SchülerInnen machen auch gern Notizen am Computer und speichern alle Dokumente in kleinen Ordnern in irgendeiner Cloud auf dem Computer.

#### 4.1.3 Digitale Lehrbücher

In den meisten Deutschgruppen der befragten LehrerInnen werden sowohl Papierbücher als auch digitale Lehrbücher verwendet. Die SchülerInnen können selbst wählen, was sie bevorzugen. Nur eine LehrerIn sagte, dass bisher alle in ihren Gruppen ein Papierbuch benutzt haben. Allerdings verwendet sie selbst das digitale Präsentationsmaterial, das der Lehrbuchverlag hat. Weil die Lehrpflicht das Schuljahr nach diesen Interviews verlängert wurde, wiesen mehrere LehrerInnen bereits zum Zeitpunkt der Interviews darauf hin, dass wahrscheinlich alle neuen SchülerInnen digitale Lehrmaterialien verwenden werden, weil es für die Stadt billiger ist, die digitalen Lizenzen zu kaufen.

Eine der LehrerInnen sprach das Problem des Mangels an übersetzten schwedischen Unterrichtsmaterialien an (vergleiche auch die Einleitung S. 2) und meinte, dass das positive an digitalen Lehrbüchern ist, dass es sicherlich einfacher wird, sie während



des Gebrauchs zu aktualisieren. Bisher sind die Bücher oft alt geworden, bevor sie neue, ins Schwedische übersetzte bekommen haben. Einige der LehrerInnen hofften jedoch auf Papierbücher und sagten, dass mehrere SchülerInnen sie bevorzugen. Bisher hat die Mehrheit in mehreren der Deutschgruppen Papierbücher verwendet.

Die LehrerInnen haben heute Zugriff auf das Lehrbuch in digitaler Form, sowohl eine Schülerversion als auch eine Lehrerversion mit zusätzlichem Material. Das zusätzliche Material ist zum Beispiel gut zu verwenden, wenn sie mit den SchülerInnen etwas am Ende eines Kapitels wiederholen möchten. Obwohl das Lehrbuch digital verfügbar ist, verwenden die LehrerInnen weiterhin das Papierbuch für den eigenen Gebrauch, weil es einfacher ist, sich einen Überblick über den Stoff zu verschaffen. Wenn sie jedoch mit den SchülerInnen eine Aufgabe durchgehen, verwenden sie oft das digitale Buch, damit die SchülerInnen die Aufgaben auf dem Bildschirm sehen können.

#### 4.1.4 Beliebte Internetseiten im Deutschunterricht

Alle fünf befragten DeutschehrerInnen sagten, dass sie Quizlet regelmäßig in ihrem Unterricht zum Wortlernen verwenden. In Quizlet können sie sogenannte „Lernsets“, mit Wörtern und Ausdrücken erstellen. Die Nutzung von Quizlet ist für die SchülerInnen freiwillig und sie üben die Wörter in Quizlet normalerweise zu Hause, wenn sie Hausaufgaben machen oder für Prüfungen lernen. Eine LehrerIn erwähnte auch, dass sie Quizlet oft im Unterricht verwendet, wenn noch ein paar Minuten übrig sind und sie nichts mehr geplant hat. Die LehrerInnen waren sich einig, dass Quizlet ein sehr gutes digitales Tool zum Üben von Wörtern ist und etwas, das die meisten SchülerInnen schätzen, weil man in Quizlet Wörter auf verschiedene Weise üben kann. Einige der LehrerInnen sagten auch dass sie manchmal Quizlet Live im Klassenzimmer nutzen, z.B. wenn sie Wörter zusammen wiederholen möchten oder überprüfen wollen, dass die SchülerInnen die Wörter gelernt haben, die sie als Hausaufgabe gehabt haben. Beim Quizlet Live können die LehrerInnen wählen, ob die SchülerInnen einzeln oder in Kleingruppen miteinander in Wettbewerb treten sollen. Dass Quizlet bei LehrerInnen und SchülerInnen so beliebt geworden ist, hat wahrscheinlich damit zu tun, dass Quizlet SchülerInnen aktiviert und auch eine unterhaltsame Art ist, Wörter zu üben. In mehrfacher Hinsicht kann Quizlet auch als

Spiel bezeichnet werden, was laut Ostanina-Olszewska (2018, S.156) SchülerInnen motivieren kann.

Wie in Kapitel 2.3 auf Seite 15 erwähnt, sind Spiele wie Kahoot im Sprachunterricht auf der ganzen Welt beliebt (Ostanina-Olszewska, 2018, S.156). Auch in der Studie von Luoma & Narsakka (2020) stellte sich heraus, dass die SwedischlehrerInnen neben Quizlet oft Kahoot in ihrem Unterricht einsetzen. Kahoot funktioniert wie ein Quiz, bei dem die SchülerInnen gegeneinander antreten, um zu sehen, wer die meisten Punkte bekommt, was durch schnelle und richtige Antworten geschieht. Alle befragten DeutschlehrerInnen erwähnten, dass sie Kahoot manchmal verwenden, aber viel seltener als Quizlet. Quizlet scheint also ein klarer Favorit unter den LehrerInnen zu sein. Laut den LehrerInnen eignet sich Kahoot wie Quizlet zum Üben von Wörtern und Ausdrücken, aber auch zum Üben von beispielsweise Landeskunde. Einige LehrerInnen sagten, dass sie Kahoot auch verwenden, um Hausaufgaben zu kontrollieren oder um Abwechslung in den Unterricht zu bringen. Eine LehrerIn, die auch die Klassen 7-9 in der Grundschule unterrichtet, sagte, dass sie Kahoot dort mehr verwendet als im Gymnasium, weil sie es für dieses Alter angemessener findet. Dass sie es eher für jüngere SchülerInnen geeignet findet, mag damit zu tun haben, dass es bei Kahoot immer mehrere Antwortmöglichkeiten gibt und die SchülerInnen nichts selbst produzieren müssen. Laut den LehrerInnen mögen die meisten SchülerInnen Kahoot, obwohl es auch solche gibt, die es nicht mögen. Dass Kahoot vielen SchülerInnen gefällt, hat sicherlich damit zu tun, dass Schülerinnen anonym sein können und somit das Spiel ohne Druck spielen können. Auch wenn die SchülerInnen anonym sind, erhalten die LehrerInnen einen Überblick darüber, wie gut die Gruppe als Ganzes das, was sie in Kahoot testen, können.

Auch das Material auf der Internetseite des Goethe-Instituts scheint bei einigen LehrerInnen beliebt zu sein. Eine LehrerIn sagte, dass sie mit ihrer Klasse German Quiz Challenge, ein Online-Spiel zur Bewertung von Fremdsprachenkenntnissen, verwendet hat und dass es viel Spaß gemacht hat. Sie hat auch die Digitale Bibliothek des Goethe-Instituts viel genutzt. Als sie während der Corona-Zeit Fernunterricht hatten, gab sie den SchülerInnen als Hausaufgabe, einen Film aus der Online-Bibliothek zum Anschauen auszuwählen, was praktisch war, wenn sie sich nicht treffen und gemeinsam einen Film ansehen konnten. Eine LehrerIn sagte auch, dass sie die Serie Deutschlandlabor in ihrem Unterricht zum Üben des Hörverstehens viel

verwendet hat. Es gibt unter anderem fertige Arbeitsblätter mit Fragen zu den Abschnitten, sowie Texte, so dass die SchülerInnen auch das Leseverständnis üben können. Darüber hinaus sind Themen wie z.B. Sport, Kleidung und Essen in Deutschland für die SchülerInnen interessant. Das Angebot des Goethe-Instituts ist laut den LehrerInnen sehr gut für den Deutschunterricht im Gymnasium geeignet.

Eine LehrerIn erwähnte, dass sie oft Material des deutschen Auslandssenders Deutsche Welle verwendet und sehr zufrieden damit ist. „Deutsche Welle är en guldgruva<sup>3</sup>“, sagte sie. Deutsche Welle hat eine Seite für Deutschunterricht, wo unter anderem Sprichwörter, langsam gesprochene Nachrichten, Telenovelas, Audiofiles und Videos mit aktuellen Themen zu finden sind. Normalerweise lädt die LehrerIn auch Dateien herunter, die sie in den Abitti-Prüfungen verwendet.

Vocaroo, ein digitales Tool, mit dem man Ton aufnehmen kann, wird auch von einigen DeutschlehrerInnen verwendet. Das Tool ist besonders nützlich im Deutschunterricht, wenn die LehrerInnen mündliche Aufgaben geben wollen. Die SchülerInnen nehmen den Ton in Vocaroo auf und die Aufnahme wird dann zu einem Link, den die SchülerInnen einfach über Google Classroom mit den LehrerInnen teilen können.

Flinga oder Padlet werden manchmal für die gemeinsame Arbeit oder Gruppenarbeit in der Klasse verwendet. Die beiden Tools funktionieren auch besonders gut, wenn LehrerInnen das Vorwissen der SchülerInnen zu einem Thema sammeln möchte. Manchmal wird auch Mentimeter verwendet, um z.B. antworten auf eine Frage zu erhalten. Baamboozle, eine Website, auf der man Spiele in verschiedenen Sprachen spielen kann und auch eigenen Spiele erstellen kann, wird manchmal verwendet, um eine unterhaltsame Aktivität im Unterricht einzufügen. LyricsTraining wird auch manchmal verwendet, um das Hörverstehen auf unterhaltsamere Weise mit den SchülerInnen zu üben. In LyricsTraining gibt es YouTube-Videos mit deutschen Liedern und Lücken im Text. Youtube ist im Allgemeinen etwas, das die meisten LehrerInnen zu verwenden scheinen, wenn sie das Hörverstehen mit den SchülerInnen üben wollen. Manchmal wird auch Yle Areena im Unterricht zum Anschauen von Filmen genutzt.

---

<sup>3</sup> Bildsprache: Die Deutsche Welle bietet sehr gutes Material

#### 4.1.5 Digitale Prüfungen

Wie in der Einleitung erwähnt, wird die Abiturprüfungen heute digital geschrieben. Alle LehrerInnen erwähnten Abitti, wenn ich nach digitalen Tools im Deutschunterricht fragte. Wie oft und wie sie es verwenden, unterscheidet sich jedoch viel zwischen den befragten DeutschlehrerInnen.

Zwei der LehrerInnen sagten, dass sie Abitti immer benutzen, wenn sie Prüfungen haben. Eine LehrerIn sagte, dass sie meistens nur Prüfungen auf Papier hat, weil das Erstellen von Abitti-Prüfungen ihrer Meinung nach zeitaufwändig ist und sie bereits fertige Prüfungen auf Papier hat. Eine andere LehrerIn sagte, dass sie zwischen Abitti-Prüfungen und Papier-Prüfungen wechselt, weil die SchülerInnen auch Prüfungen auf Papier schreiben wollen. Eine LehrerIn hat auch immer eine Kombination aus den beidem, weil sie findet, dass das Abitti-Tool in Bezug auf Aufgabentypen für Sprachprüfungen zu begrenzt ist. Im Papierteil hat sie Fragen zu Wörtern und Ausdrücken sowie zur Grammatik. Manchmal kann es im Papierteil auch eine Schreibaufgabe geben. Im digitalen Teil geht es in erster Linie um ein Leseverstehen und ein Hörverstehen. Um ihr die Korrektur zu erleichtern, hat die LehrerIn im digitalen Teil auch einige Fragen zu Wörtern und Ausdrücken sowie zur Grammatik, mit den Möglichkeiten, die das Tool bietet, das heißt, Multiple-Choice-Aufgaben. Ihrer Meinung nach ist es eine taktische Entscheidung. Mehr über die Gedanken der LehrerInnen zum Abitti-System wird im Kapitel 4.2.8 behandelt, weil die Diskussion über Abitti bei den Befragten starke Reaktionen auslöste.

Einzelprüfungen sind die am häufigsten eingesetzte Prüfungsform im Unterricht. Heute kommt es aber vor, dass LehrerInnen auch Gruppenprüfungen erstellen. Eine der befragten DeutschlehrerInnen sagte, dass sie ihre Gruppenprüfungen in Abitti erstellt. Bei der Gruppenprüfung versammelt sich eine Gruppe um einen Computer und füllt die Prüfung aus. Wenn die SchülerInnen Prüfungen aber einzeln machen, sitzen sie normalerweise in einer Reihe, so, dass die Tische so gedreht sind, dass die LehrerIn die Bildschirme der SchülerInnen sehen kann.

Ton aufzunehmen, ist etwas, was vorher in den Papierprüfungen nicht möglich war. Die Aussprache ist jedoch etwas, das in Fremdsprachen zu lernen ist. Dank der Digitalisierung ist es für DeutschlehrerInnen möglich geworden, Aufgaben zu erstellen, bei denen die SchülerInnen auch etwas aufnehmen müssen. Eine LehrerIn

sagte, dass sie in ihren Prüfungen oft mündliche Aufgaben hat. Die Aufgaben variieren, aber sie hat immer einen Teil, in dem die SchülerInnen einen Text lesen, den sie während eines Kurses gelesen haben. Sie hat oft auch eine Aufgabe, bei der die SchülerInnen mündlich über etwas erzählen müssen, worum es in dem Kurs geht. Die SchülerInnen erledigen die mündlichen Aufgaben gleichzeitig und haben dafür etwa 15 Minuten Zeit. Während dieser Zeit können sie den Ton so oft aufnehmen, wie sie wollen, bis sie zufrieden sind. Manchmal spielt die LehrerIn Hintergrundmusik, damit die SchülerInnen es wagen, im Klassenzimmer laut zu sprechen. Manchmal fängt sie auch selbst an, den Text laut vorzulesen. Das Aufnehmen von Ton in Prüfungen ist noch recht neu, wird aber sicherlich in Zukunft immer häufiger von LehrerInnen im Sprachunterricht eingesetzt.

## 4.2 Vorteile und Herausforderungen der Digitalisierung

Die Digitalisierung hat laut den befragten DeutschlehrerInnen sowohl viele Vorteile als auch viele Herausforderungen für den Deutschunterricht mit sich gebracht. Die LehrerInnen nannten Dinge, die insbesondere für den Deutschunterricht als Vorteile und Herausforderungen gesehen werden, aber auch Dinge, die gleichzeitig auch in anderen Fächern als Vorteile und Herausforderungen gesehen werden können. Zuerst werde ich auf die Vorteile eingehen, die die Digitalisierung laut DeutschlehrerInnen mit sich gebracht hat, und dann auf die Herausforderungen.

### 4.2.1 Authentischer und abwechslungsreicher Unterricht

Laut allen befragten DeutschlehrerInnen ist einer der größten Vorteile der Digitalisierung, dass man heute Deutsch aus der realen deutschsprachigen Welt in den Unterricht einbeziehen kann. Für den LehrerInnen ist es wichtig, dass das, was während des Sprachunterrichts getan wird, echt sein sollte. Auch wenn das Deutschniveau niedrig ist, sollen die SchülerInnen die Möglichkeit haben zu sehen, dass es eine wirklich deutschsprachige Welt gibt. Fernsehprogramme aus Finnland und Schweden anzuschauen und mit ähnlichen Fernsehprogrammen aus Deutschland zu vergleichen ist ein Beispiel dafür, was laut einer der Befragten LehrerInnen dank der Digitalisierung im Unterricht heute möglich ist.

Dass es LehrerInnen heute mit Hilfe digitaler Technik leichter fällt, SchülerInnen verschiedene Gesellschaftsbilder zu visualisieren, wurde auch von Diaz (2012, S. 33) in Kapitel 2.2 auf Seite 9 dieser Arbeit erwähnt. Mehrere der DeutschlehrerInnen sagten, dass sie selbst in ihrer Schulzeit nur selten mit authentischem Material in Berührung kamen. Manchmal konnte aber der/die LehrerIn ein paar Broschüren von einer Reise mitnehmen und der Klasse zeigen. Eine der LehrerInnen erzählte, dass ihre Schule sich für ein Projekt beworben hat und dass wenn sie Projektgeld erhält, wird ein Teil des Geldes für die Förderung der wählbaren Sprachen Deutsch und Französisch ausgegeben. Geplant ist die Anschaffung 3D-Brillen, um sich virtuell in unterschiedlichen Umgebungen bewegen zu können und so deutschsprachige Orte im Unterricht erleben zu können. Die heutigen Möglichkeiten im Deutschunterricht sind etwas, das man früher sicher nicht verstanden konnte.

Die Möglichkeit, heute auf den neuesten Stand zu sein, wurde auch in den Interviews als großer Vorteil genannt. Früher war das viel schwieriger. Eine LehrerIn sagte, dass sie während ihrer gesamten Karriere als LehrerIn versucht hat, zu verfolgen, was in Deutschland passiert. Am Anfang, als sie an einer Schule mit älteren Studierenden arbeitete, gab es da einen Fernsehanschluss und einen deutschen Sender mit einem Programm, das sie verfolgte. Als sie sah, dass es ein deutsches Programm gab, das sie in ihrem Unterricht verwenden konnte, stellte sie den Videorecorder auf und programmierte ihn so, dass er das Programm aufzeichnete, damit sie es später in ihrem Unterricht verwenden konnte. Sie abonnierte auch eine deutsche Zeitung und es dauerte mehrere Tage, bis sie die Zeitung erhielt, was bedeutete, dass sie im Unterricht mit Nachrichten arbeitete, die 5-6 Tage alt waren. Später hat sie sich eine Parabolantenne angeschafft, um deutsche Sender sehen zu können, und zu versuchen, auf den neuesten Stand zu bleiben. Heutzutage gibt es aber auch verschiedene Mediatheken, aus denen sie Material für den Unterricht auswählen kann.

Die Möglichkeit der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wurde schon von Edvardsson et al (2018, S. 63) in Kapitel 2.2 auf Seite 10 dieser Arbeit als Möglichkeit der Digitalisierung erwähnt. Einige der befragten DeutschlehrerInnen erwähnten auch, die Möglichkeit der internationalen Zusammenarbeit mit Schulen, an denen Deutsch unterrichtet wird. Mehrere der LehrerInnen sagten auch, dass es heute einfacher ist, deutsche Gäste einzuladen, weil sie es im Internet z.B. über Zoom, Skype oder Google Meet machen können. Mehrere der LehrerInnen erwähnten jedoch meistens die

Möglichkeit, Gäste einzuladen oder mit anderen Schulen zusammenzuarbeiten und hatten dies nicht selbst im Unterricht ausprobiert. In der Praxis kann es sicherlich schwierig sein, dies umzusetzen, weil LehrerInnen dafür Kontakte brauchen.

Dass es im Sprachunterricht heute viele verschiedene digitale Tools gibt, die das Lehren und Lernen erleichtern, wurde bereits in Kapitel 2.3 auf Seite 14 dieser Arbeit festgestellt. Dies zeigte sich auch in den Interviews. Mehrere der Lehrerinnen erwähnten die Möglichkeit, die digitale Tools zu variieren, als eine positive Sache und etwas, das auch einige SchülerInnen anspornen kann. Die Möglichkeit, Unterrichtsmaterialien im Sprachunterricht zu variieren, wurde auch in der Studie von Mörsky (2017) als einer der positiven Aspekte der Digitalisierung hervorgehoben. Heute können SchülerInnen solche Tools finden, die am besten zu ihnen passen. Nicht jeder will z.B. Quizlet zum Wortlernen verwenden, aber der Vorteil ist, dass LehrerInnen heute unterschiedliche Möglichkeiten anbieten können. Gleichzeitig ist es auch einfacher, den Unterricht zu differenzieren.

Alle LehrerInnen waren sich einig, dass der Unterricht vielseitiger geworden ist. Es ist auch für den LehrerInnen einfacher geworden, Abwechslung zu bekommen, wenn sie nicht nur an ein Lehrbuch gebunden sind. Früher gab es z.B. Fernsehserien entweder auf VHS oder DVD, aber das Angebot war gering. Wenn man laut den LehrerInnen heute im Internet nach Inspiration für den Unterricht sucht, findet man fast immer interessantes Material. Eine der LehrerInnen war der Meinung, dass das Internet den Sprachunterricht völlig revolutioniert hat.

Als Vorteil der Digitalisierung wurde auch die Möglichkeit, Ton heute einfach in Verbindung mit mündlichen Aufgaben aufzunehmen genannt. Die SchülerInnen profitieren davon, dass sie auch die mündliche Sprache üben können. Auch die Möglichkeit, Prüfungen zu erstellen, die Audio- und Videomaterial enthalten, wurde als Vorteil genannt. Laut mehreren LehrerInnen sind die Prüfungen heute authentischer und damit auch für die SchülerInnen interessanter.

#### 4.2.2 Alles an einem Ort speichern zu können

Alle befragten DeutschlehrerInnen stimmten darin überein, dass es sehr praktisch ist, den Kurs auf einer Plattform aufbauen zu lassen. Für die LehrerInnen ist es einfach,

über die Lernplattform Material mit allen SchülerInnen zu teilen. Dort können die SchülerInnen auch ihre Aufgaben abgeben. Für die LehrerInnen befinden sich dann alle Aufgaben an ein und demselben Ort, was bedeutet, dass sie diese leicht durchlesen und Feedback geben können. Während meiner eigenen Schulzeit schickten wir unsere Aufsätze, die wir am Computer geschrieben hatten, an die E-Mail-Adresse der LehrerInnen. Alle Aufsätze im E-Mail-Postfach zu finden, könnte für die LehrerInnen sicherlich etwas zeitaufwändig sein. Eine Lernplattform, auf der alles gespeichert ist, was mit dem Kurs zu tun hat, ist sicher nicht nur für LehrerInnen aber auch für SchülerInnen eine große Hilfe.

#### 4.2.3 Das digitale Lehrbuch bietet Möglichkeiten aber auch Herausforderungen

In den Interviews stellte sich heraus, dass LehrerInnen einen Vorteil des digitalen Lehrbuchs darin sehen, dass die SchülerInnen selbst Zugriff auf das Audiomaterial des Lehrbuchs haben. Für diejenigen, die Papierbücher verwenden, müssen die LehrerInnen die Audiodateien immer separat in die Lernplattform hochladen. Es ist auch nicht möglich gewesen, Videos aus dem digitalen Lehrbuch herunterzuladen.

Das digitale Lehrbuch korrigiert selbst die Übungen. Einige der LehrerInnen fanden das positiv, weil sie keine Zeit mehr damit verbringen müssen, die richtigen Antworten durchzugehen, sondern mehr Zeit damit verbringen können, zu diskutieren, warum eine bestimmte Antwort richtig ist. Für viele LehrerInnen ist es üblich gewesen, nur die richtigen Antworten durchzugehen. Als Vorteil des digitalen Buches wurde daher auch genannt, dass LehrerInnen umdenken müssen, wie etwas im Unterricht gemacht werden sollte, damit etwas möglichst gut von den SchülerInnen verstanden wird. Im digitalen Lehrbuch können die SchülerInnen die Übungen auch mehrmals machen, was auch Fredholm und Fredriksson (2019, S. 1-2) als Vorteil selbstkorrigierender Übungen nennen. Davon profitieren die SchülerInnen, wenn sie z.B. auf Prüfungen vorbereiten und überprüfen möchten, ob sie eine bestimmte Grammatik gut genug beherrschen.

Mehrere der LehrerInnen waren mit dem digitalen Buch als solchem zufrieden. Als problematisch empfanden viele jedoch die Arbeit mit Gruppen, in denen sowohl



Papierbücher als auch digitale Lehrbücher verwendet werden. Bei der Arbeit mit Aufgaben gibt es SchülerInnen in der Klasse, die die richtigen Antworten sehen, und SchülerInnen, die die richtigen Antworten nicht sehen können. Wenn die LehrerInnen Aufgaben durchgehen, ist es üblich, dass diejenigen, die die richtigen Antworten gesehen haben, viel aktiver sind als die anderen. Für die LehrerInnen ist es dann schwierig gewesen, zu wissen, ob die SchülerInnen, die das digitale Buch verwenden, die Übungen richtig verstanden haben oder ob sie nur etwas aufgeschrieben haben, um dann sehen zu können, ob die Antworten richtig sind oder nicht. Wie bereits erwähnt, hat dies dazu geführt, dass LehrerInnen ihre Unterrichtsgewohnheiten ändern mussten. Die hohen Anforderungen an LehrerInnen, heute ihren Unterricht ständig weiterentwickeln, verändern und verbessern (Diaz, 2019a, S.34), wurde auch in Kapitel 2.2 auf Seite 11 diskutiert. Die Digitalisierung scheint Anforderungen an die Flexibilität der LehrerInnen mit sich gebracht zu haben, die es vorher nicht gab. In Zukunft werden jedoch die meisten SchülerInnen über digitale Lehrbücher verfügen, was bedeutet, dass die LehrerInnen davon ausgehen können, dass allen SchülerInnen das gleiche Material zur Verfügung steht.

Mehreren LehrerInnen fällt es auch schwerer, sich einen Überblick über die Inhalte der digitalen Lehrbücher zu verschaffen. Laut den LehrerInnen findet man im Papierbuch viel schneller, was man sucht, was bedeutet, dass sie es oft noch für den eigenen Gebrauch verwenden.

#### 4.2.4 Hilfsmittel sind nicht immer hilfreich

Wie bereits erwähnt, werden Computer im Gymnasium viel im Unterricht eingesetzt. Das Niveau in Deutsch ist niedrig im Vergleich zu dem Niveau in z.B. Finnisch und Englisch, was bedeutet, dass wenn die SchülerInnen beispielsweise zeigen sollen, dass sie etwas wissen oder können, können sie oft die Antworten online finden. Dies stellte sich in den Interviews als große Herausforderungen bei der Computernutzung heraus. Im Google-Dokument ist es möglich, die Rechtschreibprüfung einzustellen und die Sprache auf Deutsch umzustellen. Manchmal sieht es so aus, als können die SchülerInnen perfekt z.B. Akkusativ und Dativ verwenden, wenn sie Texte schreiben, aber wenn sie dann später Prüfungen machen, ohne die Rechtschreibprüfung

verwenden zu dürfen, wird es oft deutlich, dass ihnen die Grammatik überhaupt nicht klar ist.

Traditionelle Übungen, die früher auf Papier gemacht wurden, werden heute auch oft in einem Dokument auf einem Computer gemacht. Bei manchen Aufgaben ist nur eine richtige Antwort erforderlich, z.B. eine Dativform. Problematisch wird es, wenn die SchülerInnen ein falsches Wort schreiben, weil das Programm dann die richtige Alternative vorschlägt. Dies führt dazu, dass die SchülerInnen einfach auf die richtige Antwort klicken und weitermachen, ohne weiter über die Antwort nachzudenken. Auch wenn die LehrerInnen die Rechtschreibprüfung im Originaldokument deaktivieren, bevor sie es mit den SchülerInnen teilen, hängt es von den eigenen Einstellungen der SchülerInnen ab, ob die Rechtschreibprüfung aktiviert ist oder nicht.

In Kapitel 2.3 auf Seite 16 dieser Arbeit wurde erwähnt, dass die Meinungen zur Nutzung von Online-Übersetzungsdiensten bei SchülerInnen und LehrerInnen oft auseinander gehen (Fredholm & Fredriksson, 2019, S. 11-12). In den Interviews stellte sich heraus, dass einige LehrerInnen die Verwendung von Google Translate problematisch finden, weil SchülerInnen oft Google Translate so verwenden, dass sie längere Sätze in Google Translate schreiben. Die SchülerInnen, die Deutsch lernen, haben laut den LehrerInnen oft nicht die sprachliche Fähigkeit zu entscheiden, ob die von Google Translate vorgeschlagene Übersetzung gut ist oder nicht. Auch unter den befragten DeutschlehrerInnen gingen die Meinungen zur Nutzung von Google Translate etwas auseinander. Eine LehrerIn war der Meinung, dass Google Translate in den letzten Jahren ziemlich gut geworden ist und dass es besser ist, dass die SchülerInnen es benutzen und gleichzeitig etwas lernen, als dass sie es nicht benutzen dürfen.

Die Befragten DeutschlehrerInnen haben den Einsatz von Hilfsmitteln wie Google Translate und Rechtschreibprüfung nicht verboten, sondern versucht, mit den SchülerInnen zu diskutieren, wie die Tools funktionieren, den SchülerInnen bewusst zu machen, wie die Tools das Lernen auch unwissentlich negativ beeinflussen können und auch andere Hilfsmittel wie z.B. Wörterbücher im Internet vorgeschlagen. Mit den SchülerInnen zu diskutieren, wie man mit verschiedenen digitalen Tools umgehen sollten, ist auch etwas, was Edvardsson et al. (2018, S. 42-43) den LehrerInnen empfehlen (vergleiche auch Kapitel 2.2 S. 11-12). Allerdings ist die Versuchung,

Hilfsmittel wie Rechtschreibprüfung und Google Translate zu verwenden, bei vielen SchülerInnen sehr groß.

#### 4.2.5 Schnelle digitale Veränderungen

Früher standen den DeutschlehrerInnen viel weniger Unterrichtsmaterialien zur Verfügung als heute. Diejenigen der befragten LehrerInnen, die länger gearbeitet haben, erinnerten sich, dass sie früher nur Lehrbücher und einige Kassetten, später CDs benutzten. Mit diesem Material haben sie mindestens zehn Jahre unverändert gearbeitet. Dass heute ständig neue digitale Tools entwickelt werden, wurde schon in Kapitel 2.2 auf Seite 13 thematisiert. Dass sich die Dinge so schnell ändern, wurde auch in den Interviews als große Herausforderung der Digitalisierung hervorgehoben. In der Schulwelt werden ständig neue digitale Tools eingeführt, die angeblich revolutionär sind und den Unterricht noch besser machen sollen. Obwohl das Ziel gut ist, empfinden einige LehrerInnen dies als sehr stressig. In der Schule von einer der befragten DeutschlehrerInnen hat man beispielsweise vor ein paar Jahren eine neue Lernplattform bekommen. Die LehrerInnen in der Schule hatten ihre Kurse über mehrere Jahre auf der alten Lernplattform aufgebaut. Sie konnten das Material, das sie auf der alten Lernplattform hatten, herunterladen, aber es war viel Arbeit, alles wieder auf eine neue Lernplattform hochzuladen. Die Lernplattform war auch anders strukturiert, was bedeutete, dass die LehrerInnen viel Zeit damit verbringen mussten, zu planen, wie die Nutzung der neuen Lernplattform am besten funktionieren würde. Im Grunde was es ein Neuanfang und etwas, das für die LehrerInnen sehr frustrierend war.

Viele LehrerInnen finden, dass die digitale Entwicklung schnell voranschreitet. Wenn man nicht auf dem Laufenden bleibt und loslässt, wird es schwierig. Es erfordert eigene Disziplin und Initiative der LehrerInnen, um mit den Entwicklungen Schritt zu halten.

#### 4.2.6 Hohe Anforderungen und zeitaufwändigere Arbeit

Mehrere der befragten DeutschlehrerInnen finden, dass die Anforderungen an sie heute hoch sind. Laut dem Lehrplan (Utbildningsstyrelsen 2019, S. 19), sollten digitale

Tools im Unterricht auf sichere Weise verwendet werden. In den Interviews stellte sich heraus, dass es für LehrerInnen eine Herausforderung sein kann, zu wissen, welchen Apps oder anderen Programmen sie vertrauen können. Einige LehrerInnen haben Angst, den SchülerInnen versehentlich ein Programm zu präsentieren, das z.B. Computervirus enthält.

Die Überwachung der Aktivitäten der SchülerInnen kann laut einigen LehrerInnen auch eine kleine Herausforderung sein. Vor der Digitalisierung, als die SchülerInnen z.B. Texte geschrieben hatten, konnten die LehrerInnen zum Bücherregal gehen und nachsehen, ob die SchülerInnen etwas plagiiert hatten. Heutzutage gibt es mehrere Möglichkeiten, Plagiate zu überprüfen aber einige LehrerInnen finden, dass sie nicht genug über solche Programme wissen, um sie verwenden zu können.

LehrerInnen müssen heute auch darauf achten, dass sie im Unterricht verlässliche Quellen verwenden. Früher konnten sich die LehrerInnen auf das Lehrbuch verlassen, aber weil sie heute viel Material aus dem Internet holen, wird auch mehr Zeit für die Überprüfung der Qualität des Materials aufgewendet (vergleiche auch Kapitel 2.2 S. 10).

Dass die Arbeit mit Papier und Stift zeitaufwändiger wäre als die digitale Arbeit, mag sicherlich ein weit verbreiteter Gedanke sein. Damit sind jedoch nicht alle LehrerInnen einverstanden. Eine der befragten DeutschlehrerInnen erzählte über die Zeit, die sie damit verbringt, Prüfungen zu erstellen, zu korrigieren und auszuwerten. Wenn sie eine Prüfung erstellt, erstellt sie zuerst einen Entwurf, um sich einen Überblick darüber zu verschaffen, aus welchen Arten von Aufgaben die Prüfung bestehen soll. Auf diese Weise kann sie den Verlauf, die Länge der Prüfung und die Verteilung der Punkte sehen, weil dies ihrer Meinung nach im digitalen Tool nicht möglich ist. Dann fügt sie die Aufgaben in das digitale Tool ein, was ein ziemlich langer Prozess ist. Für die LehrerIn dauert es etwa 4-5 Stunden, um eine Prüfung zu erstellen, die die SchülerInnen in 1,5 bis 2 Stunden machen. Dazu kommt dann noch die Korrekturzeit, die ihrer Meinung nach wesentlich länger dauert als die Korrektur von Prüfungen auf Papier. Die LehrerIn zufolge dauert es mindestens einen Arbeitstag, um eine Prüfung für eine Gruppe zu erstellen, zu korrigieren und auszuwerten. Das bedeutet, dass die LehrerInnen in der Prüfungswoche viel zu tun haben, wenn viele Gruppen Prüfungen schreiben sollen. Dass es für einige Menschen schwer nachzuvollziehen ist, wie viel

Zeit LehrerInnen für z.B. Prüfungen benötigen und aufwenden, wird daher von der LehrerIn als problematisch empfunden. Laut ihr ist es nicht ungewöhnlich, dass SchulleiterInnen während der Prüfungswoche verschiedene Arten von Treffen vereinbaren, weil sie glauben, dass die LehrerInnen dann nichts zu tun haben.

Dass es länger dauert, digitale Prüfungen zu korrigieren als Papierprüfungen, wurde auch von mehreren der befragten DeutschlehrerInnen erwähnt. Bei Papierprüfungen können die LehrerInnen beim Korrigieren alle Prüfungen der SchülerInnen nebeneinander haben, aber bei digitalen Prüfungen müssen sie jede Prüfungsfrage anklicken, was es schwieriger macht, einen Überblick sowohl über die Antworten der SchülerInnen als auch über die gesamte Prüfung zu bekommen. Einige Aufgaben werden in digitalen Prüfungen automatisch korrigiert, aber oft müssen die DeutschlehrerInnen solche Aufgaben manuell korrigieren, wo es z.B. Rechtschreibfehler oder mehrere Optionen gibt, die das System nicht kennt. Auch in der Studie von Salokoski (2017) stellte sich heraus, dass DeutschlehrerInnen einige negative Erfahrungen mit der Korrektur digitaler Prüfungen gemacht hatten.

In Kapitel 2.2 auf Seite 11 wurde erwähnt, dass LehrerInnen heute ein Gefühl haben, dass die Zeit nicht für alles ausreicht (Diaz, 2019a, S. 34). In den Interviews zeigte sich auch, dass LehrerInnen ein Gefühl haben, nicht immer genug Zeit zu haben, um im Internet nach neuem Material zu suchen. Laut den LehrerInnen gibt es im Internet so viel Material, dass man durcharbeiten muss, dass es lange dauern kann, bis man Material findet, das zweckdienlich ist. Für den LehrerInnen kann es auch schwierig sein, zu wissen, wann man aufhören sollte zu suchen. Es ist leicht, in der Suche hängen zu bleiben, weil es auch interessant ist. Manchmal findet man etwas, das später im Unterricht nicht so gut funktioniert wie man gedacht hat und manchmal etwas, das man selbst gut findet, über das die SchülerInnen aber die Nase rümpfen.

Dass die Materialsuche viel Zeit in Anspruch nimmt, liegt zum Teil daran, dass das Niveau vieler online gefundener Materialien für den Deutschunterricht zu hoch ist. Manchmal ist es einfacher, das Lehrbuch zu verwenden, weil es an das Niveau der SchülerInnen angepasst ist. Die LehrerInnen wollen jedoch aktuelle und authentische Elemente in ihren Unterricht einplanen und verbringen viel Zeit mit der Suche nach Materialien im Internet. Es ist jedoch eine Herausforderung, immer auf dem Laufenden zu bleiben.

In den Interviews zeigte sich auch, dass es laut DeutschlehrerInnen eine Herausforderung ist, digitale Tools zu finden, die hervorragend für den Sprachunterricht geeignet sind. Zum Wortlernen finden viele LehrerInnen Quizlet fantastisch, aber viele wünschen auch, dass sie ein Tool finden könnten, mit der die SchülerInnen auch deutsche Grammatik üben könnten. Es gibt viele Apps, die für kleinere Kinder geeignet sind, aber es ist schwierig, etwas zu finden, das sich für SchülerInnen im Gymnasium bedeutungsvoll anfühlt.

Dass es schwierig für DeutschlehrerInnen ist, Material zu finden, das sowohl auf Schwedisch als auch auf Deutsch ist, zeigte sich auch in den Interviews. Bei Yle Areena z.B., wo es oft deutsche Serien gibt, die sich für den Deutschunterricht eignen könnten, sind die Untertitel meist auf Finnisch. Dieses Problem gilt auch für viele andere Websites. Die Tatsache, dass finnlandschwedische Schulen sich in einer anderen Position als finnischsprachige Schulen befindet, wurde bereits in der Einleitung (S. 2) angesprochen. Das Problem fehlender Lernmaterialien auf Schwedisch wurde in letzter Zeit auch viel in den Medien diskutiert und ist ein Problem, an dessen Verbesserung gearbeitet wird. Für LehrerInnen, die derzeit arbeiten, ist es aber frustrierend, dass es in Finnland viel Materialien gibt, die für den Unterricht geeignet sein könnten, aber nicht in der Sprache, die in der Schule gesprochen wird.

In Kapitel 2.2 auf Seite 12-13 dieser Arbeit wurde von Grönlund (2014, S. 7-8) ein Projekt erwähnt, bei dem die Arbeitsbelastung der LehrerInnen zunahm, wenn alles am Computer erledigt wurde und die LehrerInnen ihre eigenen Aufgaben erstellen mussten. Eine der befragten DeutschlehrerInnen, die lange vor der Digitalisierung des Unterrichts gearbeitet hat, sagte auch, dass ihre Arbeitszeit mit der Digitalisierung zugenommen hat. Heute verwendet sie Powerpoint in allen Unterrichtsstunden und obwohl sie dieselbe Powerpoint Präsentation verwenden könnte, wenn sie den Kurs wieder abhält, gibt es immer Dinge zu verbessern und zu ändern. Das Digitale setzt manchen LehrerInnen unter Druck, Dinge perfekt zu machen. Alles sollte im Unterricht gut aussehen und funktionieren. Früher gab es viele Dinge, die niemand außer den LehrerInnen sah. Die LehrerInnen nahmen ihre Notizen mit und schrieben bestimmte Dinge z.B. an die Tafel. Heute laden aber LehrerInnen ihre Präsentationen oft in die Lernplattform hoch und die SchülerInnen können sie speichern und mehrmals ansehen.

#### 4.2.7 An das Digitale gebunden sein

LehrerInnen sind heute sehr abhängig von der Technik. Manchmal kann sie ein Ärgernis sein, was bereits in Kapitel 2.2 auf Seite 8 von Diaz (2019b, S. 33) festgestellt wurde. „Det går inte alltid som på Strömsö“<sup>4</sup>, sagte auch eine der befragten LehrerInnen. Für viele LehrerInnen ist es stressig, nicht zu wissen, ob die Technik im Unterricht funktionieren wird. Abgesehen davon, dass die Technik manchmal nicht funktioniert, dauert es laut einer der LehrerInnen auch länger, z.B. Dateien auf einem Computer zu finden. Früher hatte man z.B. eine CD dabei, was einfach war, aber heute kann man über 10 Minuten Unterrichtszeit verlieren, bevor man findet, was man sucht.

In kleinen Fächern wie Deutsch gibt es oft nur eine LehrerIn an der Schule, die das Fach unterrichtet. Das bedeutet, dass DeutschlehrerInnen ihren Unterricht oft alleine planen. Um mehr über digitale Tools zu erfahren, haben die LehrerInnen unter anderem Kurse besucht, mit KollegInnen anderer Fächer diskutiert, viel recherchiert und auch digitale Tools selbst ausprobiert. In den Interviews stellte sich jedoch heraus, dass es DeutschlehrerInnen gibt, die gern mehr Schulung zu digitalen Tools erhalten würden. Dies zeigte sich auch in der Studie von Majjala (2017). Oft kostet es aber und in der Schulwelt darf es oft nichts kosten. Eine der befragten LehrerInnen forderte daher mehr kostenlose Fortbildungen für LehrerInnen.

In den Gymnasien wird heutzutage viel Wert auf digitale Tools gelegt. Die SchülerInnen sind aber unterschiedlich und es gibt viele, die überhaupt nicht gerne digital arbeiten, was bedeutet, dass LehrerInnen versuchen müssen, mehrere Wünsche zu erfüllen. Laut den LehrerInnen ist es für viele SchülerInnen anstrengend, ständig digitale Tools zu verwenden, und deshalb wollen viele das traditionelle Papierbuch behalten. Die LehrerInnen sind auch nicht der Meinung, dass alles immer digital erledigt werden muss und einige fragen sich auch manchmal, welchen Mehrwert es hat, z.B. Grammatikaufgaben digital zu erledigen.

Eine der Herausforderungen, die mehrere der befragten DeutschlehrerInnen bei der Digitalisierung erwähnten, ist auch die Zeit vor dem Bildschirm. Einige LehrerInnen finden, dass sie sehr müde werden, wenn sie zu lange vor dem Bildschirm sitzen und möchten selbst nicht z.B. längere Texte auf dem Computer lesen. Die LehrerInnen

---

<sup>4</sup> Sprichwort: Es läuft nicht immer alles nach Plan.

machen sich auch Sorgen um die SchülerInnen, die den ganzen Tag in der Schule vor dem Computer sitzen, nach Hause gehen und ihre Hausaufgaben vor dem Computer machen und sich dann immer noch am Abend vor dem Computer entspannen. Mit dem neuen Lehrplan wird die Digitalisierung in der Schule laut den LehrerInnen sicherlich auch noch stärker zunehmen, weil immer mehr digitale Lehrbücher eingeführt werden.

#### 4.2.8 Mangelhafte Funktionen

Digitale Tools mit mangelhaften Funktionen sind etwas, was die befragten DeutschlehrerInnen in Bezug auf die Digitalisierung vielleicht am meisten ärgern. Dass Lernplattformen nicht immer mit den pädagogischen Ideen oder Leitdokumenten der LehrerInnen übereinstimmen (Edvardsson et al., 2018, S.98) und selten alle gewünschten Funktionen erfüllen (Diaz, 2019b, S.42) wurde auch in Kapitel 2.2 auf Seite 9 diskutiert. Vier von fünf der befragten LehrerInnen beschwerten sich über das Abitti-System. Laut den LehrerInnen ist das System sehr begrenzt und für den Sprachunterricht überhaupt nicht gut geeignet. Ihnen zufolge entsprechen die Prüfungen im Abitti-System auch nicht die Abiturprüfungen. In Abitti stehen beispielsweise deutlich weniger Aufgabentypen als in den Abiturprüfungen zur Auswahl, nämlich nur drei, was die Erstellung von Prüfungen für SprachlehrerInnen, die viele verschiedene Arten von Aufgaben brauchen, schwierig macht.

Die Aufgabentypen, aus denen LehrerInnen beim Erstellen von Prüfungen auswählen können, sind *Text*, *Multiple-Choice* und *Multiple-Choice-Lücken*.<sup>5</sup> Wenn die LehrerInnen wollen, dass die SchülerInnen in der Prüfung z.B. Verben konjugieren, müssen sie den Aufgabentyp *Text* auswählen. Die SchülerInnen müssen dann z.B. *ich habe vor, du hast vor* usw. in einem Feld unter der Frage schreiben, was nach einer der LehrerInnen viel einfacher und übersichtlicher auf einem Blatt Papier wäre.

Der Großteil der Aufgaben in Abitti besteht darin, dass die SchülerInnen auf die richtige Antwort klicken, was laut einigen der LehrerInnen nicht immer den Zweck erfüllt. Es gibt keinen Aufgabentyp, bei dem die SchülerInnen selbst ergänzen können, was fehlt. In einem Lückentext bedeutet dies, dass LehrerInnen immer Alternativen angeben müssen. Für einige Aufgaben funktioniert es, aber für z.B.

---

<sup>5</sup> Im Abitti-System heißt es auf Schwedisch *Text*, *flerval* und *flervalsluckor*.



Grammatikaufgaben ist es manchmal problematisch, weil die LehrerInnen eine richtige und mehrere grammatikalisch falsche Antworten schreiben müssen. Den SchülerInnen zu zeigen, wie etwas nicht sein sollte, stehen einigen LehrerInnen kritisch gegenüber. Frustrierend finden sie, dass obwohl es in den Schulen schon lange digitale Technik gibt, gibt es kein einziges gutes Prüfungstool mit Aufgabentypen, die sehr typisch für Sprachfächern sind, das heißt, Aufgaben, bei denen die SchülerInnen einfach Wörter und Ausdrücke schreiben, einen Lückentext ausfüllen oder Verben konjugieren. Aus diesem Grund kombiniert eine der LehrerInnen, wie bereits erwähnt, digitale Prüfungen mit Prüfungen auf Papier.

Obwohl das Abitti-System viel kritisiert wird, verwenden die meisten der befragten DeutschlehrerInnen Abitti, wenn sie digitale Prüfungen erstellen. Es gibt aber auch andere Tools, in denen LehrerInnen Prüfungen erstellen kann. Die LehrerIn, die Itslearning als Lernplattform verwendet, hat auch Prüfungen in Itslearning erstellt. In Itslearning gibt es deutlich mehr Typen von Aufgaben als in Abitti, nämlich sieben, aber laut die LehrerIn hat auch dieses Tool viele Mängel. Unter anderem ist es in Itslearning schwierig, das Layout zu ändern, was aber bei Abitti nicht der Fall ist. Die LehrerIn ist der Meinung, dass viele Tools etwas Gutes haben, aber auch, dass sie alle viele Mängel haben. Am besten wäre es, die guten Funktionen aus mehreren verschiedenen Tools auswählen zu können, aber damit es für die SchülerInnen nicht zu kompliziert wird, müssen sich die LehrerInnen für ein Tool entscheiden. Dann kommt meist Abitti zum Einsatz.

Um abwechslungsreiche und sinnvolle Aufgaben in Abitti zu haben, müssen die DeutschlehrerInnen kreativ denken können. Laut einer der befragten LehrerInnen hat SUKOL (Suomen kieltenopettajien liitto) mehrere Anfragen für die Entwicklung des Tools eingereicht, aber nichts ist passiert und das Tool sieht genauso aus wie am Anfang. Die Tatsache, dass das Tool nicht für Sprachfächer angepasst ist, bedeutet, dass die SprachlehrerInnen mehr Zeit in die Bearbeitung der Aufgaben investieren müssen. Kommentare wie „Det är ett fjasko“ und „Jag skulle vilja skriva en hel uppsats om vad man skulle kunna göra bättre“ machten es deutlich, dass die DeutschlehrerInnen mit dem Abitti-System sehr frustriert sind.

## 5. Fazit

Ziel dieser Arbeit ist es gewesen, herauszufinden, wie DeutschlehrerInnen heute digitale Tools im Deutschunterricht einsetzen und welche Vorteile und Herausforderungen die Digitalisierung ihrer Meinung nach für den Deutschunterricht mit sich bringt. Im vorigen Kapitel wurden die Interviewergebnisse in Verbindung mit der Literatur vorgestellt. In diesem Kapitel wird zunächst eine Zusammenfassung der Ergebnisse gegeben. Danach erfolgt eine Diskussion über die Bedeutung der Ergebnisse für den Deutschunterricht. Auch die gewählte Methode und die Grenzen der Arbeit werden diskutiert. Abschließend werden mögliche weiterführende Forschungen zum Thema diskutiert.

### 5.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Dass digitale Tools heute ein wesentlicher Bestandteil des Deutschunterrichts sind, wurde in den Antworten der befragten DeutschlehrerInnen deutlich. Die LehrerInnen verwenden im Unterricht in der Regel die gleichen Tools und auch auf die gleiche Weise, obwohl auch einige Unterschiede bei dem Einsatz und Verwendung digitaler Tools festgestellt werden konnte. Der Computer wird für fast alles verwendet und die LehrerInnen bauen ihre Kurse auf einer Lernplattform auf. Die LehrerInnen verwenden im Unterricht das digitale Lehrbuch, obwohl viele SchülerInnen noch am Papierbuch festhalten. Die meisten DeutschlehrerInnen verwenden irgendeine Art digitale Präsentation, um zu visualisieren, was im Unterricht behandelt wird. Die Tools von Google scheinen beliebt zu sein, insbesondere Google Docs, die SchülerInnen die Möglichkeit bietet, einfach miteinander zusammenzuarbeiten. Quizlet wird hauptsächlich zum Üben von Wörtern und Ausdrücken verwendet, aber auch Kahoot wird für diesen Zweck verwendet. Um das Hörverstehen zu üben, werden Materialien unter anderem von YouTube, dem Goethe-Institut oder dem deutschen Auslandssender Deutsche Welle verwendet. Um die Grammatik zu üben, scheinen die DeutschlehrerInnen noch kein bestimmtes digitales Tool gefunden zu haben, das ihnen besonders gut gefällt.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Digitalisierung dem Deutschunterricht viele Vorteile gebracht hat. Es gibt viele digitale Tools, die als Hilfsmittel im Deutschunterricht

fungieren. Es ist einfacher geworden, den Unterricht authentisch zu gestalten, weil es einfach ist, über das Internet an der deutschsprachigen Welt teilzunehmen. Auch die Möglichkeit, mündliche Aufgaben zu erstellen, und alles auf einer Lernplattform zu speichern, wird von den DeutschlehrerInnen geschätzt. Es ist auch für die LehrerInnen einfacher geworden, Abwechslung in den Unterricht zu schaffen, weil die LehrerInnen Inspiration und Unterrichtsmaterial aus dem Internet holen können.

Die DeutschlehrerInnen sind zwar dankbar, im Internet nach Material suchen zu können, empfinden es aber als sehr zeitaufwändig. Es ist nicht immer einfach, Material zu finden, das für das Niveau des Deutschunterrichts geeignet ist oder Material, das z.B. auf Schwedisch ist. Obwohl das Lehrbuch immer noch in Gebrauch ist, besteht durch die Möglichkeiten der Digitalisierung Druck auf die DeutschlehrerInnen, Materialien zu finden, die authentisch und interessant für die SchülerInnen sind. Auch die Suche nach digitalen Tools, die für den Deutschunterricht hervorragend geeignet sind, ist eine Herausforderung.

Einige der befragten DeutschlehrerInnen empfinden die schnellen digitalen Veränderungen als stressvoll. Früher hat man viele Jahre mit dem gleichen Material gearbeitet, aber heute ist es nicht ungewöhnlich, dass ein eingesetztes Tool nach kurzer Zeit durch ein anderes ersetzt wird. Die LehrerInnen sind heute auch an das Digitale stark gebunden, und einige finden es stressvoll, sich nie sicher sein zu können, dass die Technik im Unterricht funktionieren wird. Zudem machen sich viele LehrerInnen Sorgen über die große Zeit, die SchülerInnen vor dem Bildschirm sitzen müssen. Nicht alle SchülerInnen arbeiten gerne digital.

Einige LehrerInnen finden einige digitale Hilfsmittel, die SchülerInnen gerne im Deutschunterricht nutzen, problematisch. Solche Hilfsmittel sind unter anderem Google Translate und Rechtschreibprüfung. Auch wenn sie versucht haben, mit den SchülerInnen zu diskutieren, dass die Hilfsmittel dazu führen können, dass sie nicht merken, ob sie selbst etwas beherrschen, ist die Versuchung für die SchülerInnen, diese Tools zu nutzen, groß.

Bisher konnten die SchülerInnen wählen, ob sie Papierbücher oder digitale Lehrbücher im Unterricht verwenden. Laut den LehrerInnen gibt es mehrere positive Aspekte des digitalen Lehrbuchs, unter anderem, dass die SchülerInnen selbst Zugriff auf das zum Lehrbuch gehörende Video- und Audiomaterial haben. Einige LehrerInnen haben es

jedoch als problematisch empfunden, dass einige SchülerInnen das digitale Buch verwenden, während andere das Papierbuch verwenden, insbesondere wenn es um das Durchgehen von Übungen geht, weil das digitale Buch die Übungen selbst korrigiert. Die Tatsache, dass das digitale Lehrbuch die Antworten korrigiert, hat es den LehrerInnen schwer gemacht, festzustellen, wie gut die SchülerInnen das Gelernte beherrschen, was dazu geführt hat, dass sie die Art und Weise, wie sie die Antworten durchgehen, verändert haben.

Die Verwendung von Abitti unterscheidet sich ein bisschen zwischen den DeutschlehrerInnen. Einige DeutschlehrerInnen verwenden Abitti immer beim Erstellen von Prüfungen, während andere DeutschlehrerInnen es seltener oder fast nie verwenden. Die DeutschlehrerInnen sind vom Abitti-System sehr enttäuscht und finden, dass es nicht den Bedürfnissen von SprachlehrerInnen entspricht. Das Problem liegt darin, dass das Abitti-System in allen Fächern verwendet wird und diejenigen, die Abitti entwickelt haben, möglicherweise nicht vollständig verstanden haben, welche Funktionen SprachlehrerInnen benötigen. Dass das Abitti-System nicht über alle Funktionen verfügt, die DeutschlehrerInnen für die Erstellung typischer Prüfungsfragen für Sprachprüfungen benötigen, bedeutet, dass die LehrerInnen mehr Zeit für die Erstellung der Prüfungen aufwenden müssen. Die LehrerInnen haben bereits viel zu tun und finden, dass die Arbeitszeit durch die Digitalisierung zugenommen hat.

In der Studie von Majjala (2017) zu Meinungen von DeutschlehrerInnen zur digitalen Abiturprüfung zeigten die Ergebnisse, dass die meisten DeutschlehrerInnen an eine Automatisierung der Korrektur und damit an eine Arbeitserleichterung glaubten. Laut den befragten DeutschlehrerInnen in dieser Arbeit werden einige Aufgaben in digitalen Prüfungen automatisch korrigiert, aber viele Aufgaben müssen auch noch manuell korrigiert werden. Laut den LehrerInnen ist es auch schwierig, einen Überblick über alle Schülerantworten und alle Prüfungsfragen zu schaffen. Die Mehrheit der befragten DeutschlehrerInnen war daher der Meinung, dass die Einführung digitaler Prüfungen ihre Arbeitsbelastung eher erhöht hat.

## 5.2 Diskussion

Durch das Studium der Forschungsliteratur und die Analyse der Antworten der DeutschlehrerInnen habe ich mir ein gutes Bild davon gemacht, wie Deutschunterricht in der heutigen digitalen Gesellschaft aussieht. Im Vergleich zur Zeit vor der Digitalisierung hat sich der Deutschunterricht stark verändert. Die DeutschlehrerInnen haben mit Hilfe digitaler Tools die Möglichkeit, den SchülerInnen einen authentischen, abwechslungsreichen und differenzierten Unterricht anzubieten. Digitale Tools erleichtern somit DeutschlehrerInnen vieles.

Die DeutschlehrerInnen verfügen über viele digitale Tools aber viele suchen auch nach weiteren Tools, die den Unterricht bereichern würden. Mit digitalen Tools wie z.B. Quizlet macht das Lernen vielen SchülerInnen heute mehr Spaß. Ein ähnliches Tool für das Grammatiklernen zu finden, ist ein Wunsch vieler DeutschlehrerInnen. Wie im Theoriteil (S. 13) erwähnt, gibt es auf Facebook viele Gruppen, denen LehrerInnen folgen können, um Ideen für den Unterricht auszutauschen. In solchen Gruppen wird aber oft über alles Mögliche diskutiert, was mit dem Unterrichten zu tun hat, und es ist für LehrerInnen kaum möglich, im Facebook-Feed zu verfolgen, welche digitalen Tools erwähnt werden. Ideal wäre eine Materialbank für DeutschlehrerInnen in der verschiedene digitale Tools speziell für den Deutschunterricht aufgelistet und beispielhaft dargestellt sind (Vergleiche auch Kapitel 2.2. S. 13). Diese zu erstellen erfordert jedoch Zeit und Initiative einer Person, die sich mit Deutschunterricht und digitalen Tools auskennt.

Den Ergebnissen zufolge hat die Digitalisierung viele Herausforderungen für den Deutschunterricht mit sich gebracht, sowohl kleine als große. Einer der größten ist der Mangel an Funktionalität im Abitti-System. Dass das Problem mit dem Tool schon lange bekannt ist, aber nichts geändert hat, ist unakzeptabel. Damit die DeutschlehrerInnen ihre Arbeit machen und die SchülerInnen auf die digitale Abiturprüfung vorbereiten können, müssen sie über ein Prüfungstool mit solchen Aufgabentypen verfügen, die im Sprachunterricht benötigt werden. Im Moment verbringen die LehrerInnen viel kostbare Zeit damit, Abitti-Prüfungen mit sinnvollen Aufgaben zu erstellen. Mit einem besseren Tool hätten die LehrerInnen mehr Zeit für andere Aufgaben und könnten sich auch viel Stress ersparen.

Ich hoffe, dass es mir mit dieser Arbeit gelungen ist, die Stimmen der DeutschlehrerInnen zum Vorschein zu bringen. Hoffentlich können die Ergebnisse zu einer Verbesserung der Situation der DeutschlehrerInnen an mehreren Fronten führen. Ich hoffe auch, dass die Ergebnisse nützlich sind, für diejenigen, die ein Bild davon machen wollen, wo der Deutschunterricht inmitten der Digitalisierung heute steht.

Diese Arbeit basiert auf den Antworten von fünf befragten DeutschlehrerInnen und nicht auf allen DeutschlehrerInnen, die in finnlandschwedischen Gymnasien arbeiten. Dass diese fünf DeutschlehrerInnen, die keinen besonderen Bezug zueinander haben, ziemlich ähnliche Antworten hatten, lässt aber den Schluss zu, dass obwohl eine andere Gruppe von DeutschlehrerInnen für das Interview ausgewählt worden wäre, hätten die Ergebnisse ziemlich ähnlich ausgesehen.

In dieser Arbeit hat es sich bewährt, Material über Interviews zu sammeln. Während der Interviews hatten die LehrerInnen die Möglichkeit, die von mir gestellten Fragen ausführlich zu beantworten, und ich konnte ihnen auch Folgefragen stellen, um gegebenenfalls detailliertere Antworten zu erhalten, was beispielsweise mit Fragebögen nicht möglich gewesen wäre.

Die Interviews wurden im Frühjahr 2021 geführt. Während der Zeit, in der ich diese Arbeit gemacht habe, kann sich die Nutzung digitaler Tools bei den befragten DeutschlehrerInnen etwas verändert haben. Im Herbst 2021 wurde, wie auch bereits in dieser Arbeit erwähnt, ein neuer Lehrplan in Kraft gesetzt, was bedeutet, dass alle neuen SchülerInnen im Gymnasium alle Lernmaterialien kostenlos erhalten, was wiederum bedeutet, dass die Nutzung von digitalen Lehrbüchern wahrscheinlich seit den Interviews zugenommen hat. Die Funktionen der von den LehrerInnen verwendeten Tools könnten sich auch seit der Durchführung der Interviews verändert haben.

### 5.3 Anregungen für weitere Forschung

Zu untersuchen, wie die digitale Situation in der Deutschunterricht heute aussieht, ist sehr interessant und lehrreich gewesen. Das Thema interessierten auch die Befragten DeutschlehrerInnen sehr und mehrere von ihnen schienen zu erfahren, dass sie durch diese Arbeit die Möglichkeit hatten, sich Gehör zu verschaffen. Weil die

Digitalisierung voranschreitet und neue digitale Tools zur Verfügung stehen, wäre es in Zukunft interessant, zu untersuchen, ob sich die digitalen Tools stärker zum Vorteil der Sprachfächer entwickelt haben.

Interessant wäre auch zu untersuchen, wie SchülerInnen die Einführung von digitalen Tools erleben. Die Ergebnisse zeigten, dass viele LehrerInnen sich Sorgen darüber machen, dass die SchülerInnen viel vor dem Bildschirm sitzen. Interessant wäre daher zu untersuchen, wie SchülerInnen dies selbst erleben. Die SchülerInnen, die jetzt das Gymnasium besuchen, sind mit digitalen Tools aufgewachsen und haben nicht den gleichen Hintergrund wie die LehrerInnen.

An dieser Untersuchung nahmen ausschließlich DeutschlehrerInnen finnland-schwedischer Gymnasien teil. Es könnte auch interessant sein, finnland-schwedische Gymnasien mit finnischen Gymnasien zu vergleichen, um zu sehen, ob es Unterschiede in der Nutzung digitaler Tools zwischen den DeutschlehrerInnen an beiden Schulen gibt.

# Digitalisering av tyskundervisningen

En undersökning baserad på intervjuer med  
tysklärare på finlandssvenska gymnasier

## Inledning

På senare år har allt fler digitala verktyg hittat sin väg in i utbildningen. I läroplanen (Utbildningsstyrelsen, 2019, s. 60) uppmanas lärare att använda sig av digitala verktyg i undervisningen för att eleverna bland annat ska kunna utveckla sin digitala kompetens. Hösten 2016 skrevs också en del ämnen för första gången elektroniskt i studentskrivningarna, däribland tyska språket.

Syftet med undersökningen är att undersöka hur tyskundervisningen ser ut i finlandssvenska gymnasier i dag med tanke på digitaliseringen. Utgåendet från syftet har jag utarbetat följande forskningsfrågor:

1. På vilket sätt använder sig tysklärare av digitala verktyg i undervisningen?
2. Vilka fördelar och utmaningar upplever tysklärare att digitaliseringen har fört med sig för tyskundervisningen?

Temat är viktigt att undersöka, eftersom det mig veterligen inte har gjorts liknande undersökningar i finlandssvenska skolor, medan finska skolor varit mål för flera undersökningar inom ämnet tyska och digitalisering de senaste åren. Temat är också intressant, eftersom det i finlandssvenska skolor råder brist på läromedel. Med hjälp av digitala verktyg har det antagligen blivit lättare för lärare att hitta material för undervisningen. Tillgången till autentiskt material har troligen också förbättrats.

## Teori

Teorikapitlet är indelat i tre delar. Först definieras begreppen *digitalisering* och *digitala verktyg*. Eftersom definitionen av digitala verktyg förändras med tiden (Diaz,



2019b, S. 42-43) används begreppet i detta arbete i en bred betydelse. Efteråt diskuteras digitaliseringen av skolan. I kapitlet diskuteras bl.a. vad digital teknik möjliggjort i skolorna samt vilka krav användningen av digital teknik ställer på lärarna. Till slut diskuteras digitala verktyg i samband med språkundervisning. Diskussionen går bl.a. in på hur språkundervisningen påverkats av digitaliseringen. I kapitlet diskuteras även vad läroplanen säger om digital teknik i språkundervisningen.

## Metod och material

I undersökningen används kvalitativa intervjuer som metod för att kunna ta del av lärarnas tankar om användningen av digitala verktyg samt fördelar och utmaningar med digitaliseringen. För intervjuerna valdes slumpmässigt fem tysklärare från olika finlandssvenska gymnasier runt om i Finland.

Materialet samlades in i slutet av vårterminen 2021. Intervjuerna hölls på grund av coronapandemin på Zoom. Efteråt transkriberades intervjuerna och analyserades utifrån de forskningsfrågor som ställts i arbetet.

## Resultat

Av resultaten framkom att digitala verktyg i ganska hög utsträckning är en viktig del av tyskundervisningen idag. Tysklärarna använder ganska långt samma digitala verktyg, på samma sätt, även om några mindre skillnader kunde noteras. Datorn används varje lektion och kurserna är uppbyggda på en lärplattform. Tysklärarna använder sig av en digital version av läroboken i undervisningen men en del av eleverna håller fortfarande fast vid pappersbok. De flesta tysklärare använder någon typ av presentation för att visualisera det som behandlas i undervisningen. Googles verktyg kommer mycket till användning, speciellt Google Docs eftersom programmet möjliggör samarbete mellan eleverna. För att öva på ord och uttryck används oftast Quizlet, men även Kahoot används för detta syfte. För att öva på hörförståelse används material bl.a. från YouTube, Goethe-Institutet och den tyska utlandskanalen Deutsche Welle. För att träna grammatik verkar lärarna inte ännu hittat något verktyg som skulle fungera lika bra för detta syfte.

Lärarna upplever att digitaliseringen har fört med sig flera fördelar för tyskundervisningen. Det finns idag många digitala verktyg som fungerar som hjälpmedel i tyskundervisningen. Det har blivit lättare att erbjuda en autentisk undervisning då internet gjort det enkelt att ta del av den tyskspråkiga världen. Även möjligheten att kunna ha muntliga uppgifter, och att kunna spara alla uppgifter och allt material på ett och samma ställe, ses som en fördel av lärarna. Eftersom lärarna kan hämta material och inspiration från internet, är det också mycket lättare att skapa variation i undervisningen.

Även om möjligheten att hämta material från internet uppskattas, tar det enligt lärarna också mycket tid. Det är inte alltid enkelt att hitta material som lämpar sig för nivån i tyskundervisningen, eller material som är på svenska. Även om läroboken fortfarande används pressar digitaliseringen lärarna till att sätta tid och energi på att leta efter material som är både autentiskt och intressant för eleverna. Att hitta digitala verktyg som fungerar bra i tyskundervisningen, t.ex. för övning av grammatik, är också en utmaning.

Tysklärarna upplever de snabba digitala förändringarna som stressiga. Förut jobbade lärarna med samma material i flera år, men idag byts de digitala verktygen ut i snabb takt mot andra verktyg som påstås vara revolutionerande. Lärarna är också väldigt bundna vid digital teknik idag och en del upplever det stressigt att aldrig kunna vara säkra på om tekniken kommer att fungera i undervisningen. Många lärare oroar sig också för den stora mängd skärmtid eleverna utsätts för. Det finns elever som inte alls gillar att arbeta digitalt.

Tysklärarna upplever en del av de verktyg eleverna gärna använder i tyskundervisningen som problematiska. Exempel på sådana verktyg är bl.a. Google Translate och rättstavningskontroll. Även om lärarna har försökt diskutera med eleverna om att hjälpmedlen kan leda till negativa följder för inläringen, är frestelsen stor för eleverna att använda dessa hjälpmedel.

Eleverna har i tyskundervisningen hittills kunnat välja om de använder pappersböcker eller digitala läroböcker. Enligt lärarna finns det flera positiva sidor med användningen

av digitala läroböcker, bl.a. att eleverna själva har tillgång till video -och audiomaterial som hör till materialet. En del lärare har dock upplevt det problematiskt att undervisa grupper där båda typerna av böcker används. Speciellt vid genomgång av uppgifter har lärarna fått tänka om hur de gör, eftersom de elever som har den digitala boken har kunnat se de rätta svaren. För att kunna säkerställa att de elever som har tillgång till facit också förstått uppgifterna har lärarna börjat lägga mer tid på att diskutera varför ett svar blir som det blir.

Användningen av Abitti, ett provsystem lanserat av studentexamensnämnden, skiljer sig en del mellan tysklärarna. En del använder alltid Abitti när de gör prov, medan andra mer sällan. Tysklärarna är mycket frustrerade över Abitti-systemet, eftersom det enligt dem inte fyller de funktioner som språklärare behöver. Även om problemen varit kända en längre tid, har de inte åtgärdats. Detta gör att tysklärarna måste sätta mycket tid på att försöka skapa sådana uppgifter som känns vettiga.

Att skapa sig en överblick över provfrågorna och alla elevers svar är enligt lärarna också svårt när det kommer till digitala prov. Att rätta digitala prov tar därför enligt lärarna mycket längre tid än att rätta pappersprov. Även om en del uppgifter rättas automatiskt, måste flera svar fortfarande också rättas manuellt.

## Diskussion

Efter att ha läst forskningslitteratur och analyserat lärarnas svar har jag fått en bra bild av hur tyskundervisningen ser ut i dagens digitala samhälle. Digitala verktyg underlättar mycket för tysklärarna men det upplevs också mycket tidskrävande att leta efter material och lämpliga verktyg för tyskundervisningen. Många önskar att de bl.a. skulle hitta ett verktyg som också skulle göra inläringen av tysk grammatik roligare. Ett sådant verktyg känner de intervjuade tysklärarna dock inte till. De är oftast ensamma om att undervisa tyska på skolan och har inte någon ämneskollega att vända sig till när det kommer till att hitta digitala verktyg lämpliga just för tyskan. Det finns t.ex. Facebookgrupper där tysklärare delar med sig av idéer med varandra, men i sådana grupper diskuteras ofta en hel del olika saker, och det är knappast möjligt för lärare att följa med i flödet vilka digitala verktyg som nämns. En materialbank där

olika digitala verktyg speciellt ämnade för tyskundervisning skulle listas och exemplifieras vore därför idealiskt för lärarna. För att skapa detta krävs dock tid och initiativ av en person som är bra bekant med både digitala verktyg och tyskundervisning.

Lärarna upplever att tyskundervisningen fört med sig både mindre och större utmaningar. En av de största är bristen på funktioner i Abitti-systemet, vilket är orsaken till att verktyget inte helt och hållet funnit sin plats i en del tysklärares undervisning. Verktyget har inte utvecklats i den mån det skulle ha behövts för språklärarna även om problemen varit kända en längre tid. Lärarna behöver kunna sköta sitt arbete och förbereda eleverna för de digitala studentskrivningarna. Med ett bättre verktyg skulle lärarna även kunna sätta mer tid på andra uppgifter och undvika en del stress i en redan stressig skoldag.

## Literaturverzeichnis

Ahrne, Göran & Svensson, Peter. (2011). *Handbok i kvalitativa metoder*. Malmö: Liber.

Denscombe, Martyn. (2018). *Forskningshandboken: För småskaliga forskningsprojekt inom samhällsvetenskaperna*. Lund: Studentlitteratur AB.

Diaz, Patricia. (2019a). *Arbeta formativt med digitala verktyg*. Lund: Studentlitteratur.

Diaz, Patricia. (2019b). *Digitala verktyg för språkutvecklande undervisning*. Lund: Studentlitteratur.

Diaz, Patricia. (2012). *Webben i undervisningen: Digitala verktyg och sociala medier för lärande*. Lund: Studentlitteratur.

Edvardsson, Jenny, Godhe, Anna-Lena & Magnusson, Petra. (2018). *Digitalisering, literacy och multimodalitet*. Studentlitteratur AB.

Eriksson-Zetterquist, Ulla & Ahrne, Göran. (2011). "Intervjuer". In Ahrne & Svensson (hgg.): 36-57.

Fagerholm, Mattias. (2021). Påvar dör och byts ut men samma finlandssvenska lärobok består. *Läraren*, 47 (9), S. 7.

Fredholm, Kent & Fredriksson, Christine. (2019). Att skriva i en digital miljö. Skolverket. Online verfügbar: [https://larportalen.skolverket.se/LarportalenAPI/api-v2/document/path/larportalen/material/inriktningar/1a-moderna-sprak/Vuxenutbildning/911-skriftlig-produktion-och-interaktion/del\\_04/Material/Flik/Del\\_04\\_MomentA/Artiklar/M2\\_GRGYVX\\_04A\\_01\\_digital.docx](https://larportalen.skolverket.se/LarportalenAPI/api-v2/document/path/larportalen/material/inriktningar/1a-moderna-sprak/Vuxenutbildning/911-skriftlig-produktion-och-interaktion/del_04/Material/Flik/Del_04_MomentA/Artiklar/M2_GRGYVX_04A_01_digital.docx) , Zugriff am: 07.06.2022.

Grönlund, Åke. (2014). *Att förändra skolan med teknik: bortom "en dator per elev"*. Online verfügbar: <https://www.diva-portal.org/smash/get/diva2:706366/FULLTEXT01.pdf>, Zugriff am: 17.6.2021.

Jonsson, Sören. (2018). „Lärare överväger sluta på grund av digitaliseringskraven”. Publiert bei: HBL, 22.11.2018. Online verfügbar: <https://www.hbl.fi/artikel/larare-overvager-sluta-pa-grund-av-digitaliseringskraven/>. Zugriff am: 22.3.2021.

Kvale, Steinar. & Brinkmann, Svend. (2009). *Interviews: Learning the craft of qualitative research interviewing* (2. Aufl.). Los Angeles: Sage.

Lindberg, Minna. (2016). Läroplanen uppmuntrar till utveckling (Elektronische Version). Publiert bei: Kommuntorget, 10.5.2016. Online verfügbar: <https://kommuntorget.fi/bildning-dagvard/laroplanen-uppmuntrar-till-utveckling/>, Zugriff am: 20.3.2021.

Luoma, Laura & Narsakka, Sini. (2020). ”Ändå borde skolan förbereda elever inte endast för nutiden utan 10 år framåt. ” *Svensklärares erfarenheter av användning av digitala läromedel i svenskundervisningen*. Opublicerad Pro gradu-avhandling. Institutionen för språk- och kommunikationsstudier, Jyväskylä universitet. Online verfügbar:

[https://jyx.jyu.fi/bitstream/handle/123456789/68242/5/URN\\_NBN\\_fi\\_jyu-202003192467.pdf](https://jyx.jyu.fi/bitstream/handle/123456789/68242/5/URN_NBN_fi_jyu-202003192467.pdf) , Zugriff am: 13.6.2022.

Maijala, Aino. (2017). *Die Elektronischen Abiturprüfungen in Finnland im Fach Deutsch als Fremdsprache*. Opublicerad Pro gradu-avhandling. Germansk filologi, Uleåborgs universitet. Online verfügbar: <http://jultika.oulu.fi/files/nbnfioulu-201705041675.pdf>, Zugriff am: 13.6.2022.

Mısır, Hülya. (2018). Digital literacies and interactive multimedia-enhanced tools for language teaching and learning. *International Online Journal of Education and Teaching (IOJET)*, 5(3), S. 514-523. Online verfügbar: <http://iojet.org/index.php/IOJET/article/view/178/250> , Zugriff am: 8.6.2022.

Misoch, Sabina. (2015). *Qualitative Interviews*. Berlin: De Gruyter Oldenbourg. Online verfügbar: <https://ebookcentral-proquest-com.ezproxy.vasa.abo.fi/lib/abo-ebooks/reader.action?docID=1897928>, Zugriff am: 24.7.2021.

Monsén, Frida. (2017). *Digital kompetens: I skolan och i klassrummet*. Stockholm: Natur & Kultur.

Mörsky, Elsi. (2017). *Digitalisering – hot eller möjlighet? Svensklärares erfarenheter av digitaliseringen på gymnasiet*. Opublicerad Pro gradu-avhandling. Institutionen för språk, Jyväskylä universitet. Online verfügbar <https://jyx.jyu.fi/bitstream/handle/123456789/53640/URN%3ANBN%3Afi%3Ajyu-201704202032.pdf> , Zugriff am: 13.06.2022.

Nissilä, Maija-Leena. (2019). OAJ:s digiundersökning: Lärarna har för få digitala verktyg och för stor arbetsbörda. Online verfügbar: <https://www.oaj.fi/sv/aktuellt/nyheter-och-pressmeddelanden/2019/oajs-digiundersokning-for-lite-digital-utrustning-och-okad-arbetsborda/>, Zugriff am: 5.4.2021.

Ostanina-Olszewska, Julia. (2018). Modern technology in language learning and teaching. *Linguodidactica*, T 22, S. 153 - 164, Online verfügbar: [https://enetcollect.eurac.edu/wp-content/plugins/zotpress/lib/request/request.dl.php?api\\_user\\_id=2252462&dlkey=PTBQT6E4&content\\_type=application/pdf](https://enetcollect.eurac.edu/wp-content/plugins/zotpress/lib/request/request.dl.php?api_user_id=2252462&dlkey=PTBQT6E4&content_type=application/pdf), Zugriff am: 3.8.2022.

Patel, Runa & Davidson, Bo. (2011). *Forskningsmetodikens grunder: Att planera, genomföra och rapportera en undersökning* (4. Aufl.). Lund: Studentlitteratur.

Salokoski, Annamaria. (2017.) *Einstellungen der DaF-Lehrer in den finnischen gymnasialen Oberstufen sowohl zur Informations- und Kommunikationstechnologie im Unterricht als auch zur digitalen Abiturprüfung in Deutsch*. Opublicerad Pro gradu-avhandling. Institutionen för moderna och klassiska språk, Jyväskylä universitet. Online verfügbar: <https://jyx.jyu.fi/handle/123456789/54071> , Zugriff am: 13.06.2022.

Savolainen, Hannu, Vilkkö, Risto & Vähäkylä, Leena. (2017). *Oppimisen tulevaisuus*. Tallin: Gaudeamus.

Selander, Staffan. (2017). På väg mot en digital lärmiljö. En lägesrapport om digitala lärresurser i svenska skolor i Finland. Online verfügbar:  
<https://www.kulturfonden.fi/wp-content/uploads/2017/05/rapport-la%CC%88miljo%CC%88-web.pdf>, Zugriff am: 3.4.2021.

Svensson, Patrik. (2008). *Språkutbildning i en digital värld: Informationsteknik, kommunikation och lärande*. Stockholm: Norstedts Akademiska Förlag.

Utbildningsstyrelsen. (2019). *Grunderna för gymnasiets läroplan 2019*. PunaMusta Oy, Helsingfors. Online verfügbar:  
[https://www.oph.fi/sites/default/files/documents/grunderna\\_for\\_gymnasiets\\_laroplan\\_2019.pdf](https://www.oph.fi/sites/default/files/documents/grunderna_for_gymnasiets_laroplan_2019.pdf). Zugriff am: 21.1.2021.

Von Boguslawski, Thomas. (2016). Snart premiär för elektroniska studentprov. Publiert bei: Svenska Yle, 6.9.2016. Online verfügbar:  
<https://svenska.yle.fi/artikel/2016/09/06/snart-premiar-elektroniska-studentprov>. Zugriff am: 21.3.2021.

## Anhang: Interviewfragen

1. Vad har du för utbildning? När och var har du studerat? Ingick digitala verktyg i utbildningen? Om ja, på vilket sätt?
2. Hur länge har du jobbat som tysklärare?
3. Vad betyder orden *digitalisering* och *digitala verktyg* för dig?
4. Var har du fått kunskap om digitala verktyg? Har du gått kurser?
5. I hur stor utsträckning använder du dig av digitala verktyg i undervisningen?
6. Vilka digitala verktyg använder du flitigt i undervisningen?
7. Upplever du att du ändrat på undervisningen på senaste tiden i och med digitaliseringen? På vilket sätt?
8. Hur ser en typisk undervisningstimme ut?
9. Vilka fördelar för digitaliseringen med sig för tyskundervisningen enligt dig?
10. Vilka utmaningar för digitaliseringen med sig för tyskundervisningen enligt dig?